

Daniel IRO
Helmut SCHWAIGER
Alice WALDNER

DIE GRABUNGEN DES JAHRES 2005 IN DER SÜD- UND NORDHALLE DER KURETENSTRASSE

Ausgewählte Befunde und Funde

Dieser Artikel basiert auf dem Vortrag, den die Autoren anlässlich des eintägigen Symposiums »Die Kuretenstraße in Ephesos« im Dezember 2006 halten konnten und der die Grabungen des Jahres 2005 in der Süd- und Nordstoa der mittleren und oberen (östlichen) Kuretenstraße zum Inhalt hatte. In zwei Kampagnen fanden beiderseits des Embolos, im Abschnitt zwischen Heraklestor und Nymphaeum Traiani, auf einer Länge von ungefähr 60 m feldarchäologische Untersuchungen statt¹.

In der ephesischen Forschung ist dieser Bereich seit den zwischen 1956 und 1958 von F. Miltner entlang der Kuretenstraße durchgeführten Grabungsarbeiten bekannt². Diese umfassten u. a. die Freilegung der Säulenhalle im Norden bis zur Front der dahinter folgenden Tabernenreihe, wobei der östlichste Bereich nicht zur Gänze ergraben wurde.

Im Süden wurde zunächst ebenfalls die gesamte Hallentiefe erfasst, während die Grabungsgrenze im östlichen Teil unmittelbar dem südlichen Straßenabschluss folgte. Die mächtigen Versturzschichten über der Straße³ wurden auf der gesamten Länge des Embolos bis zur Marmorpflasterung abgetragen. Im Zuge dessen kamen laut Tagebucheinträgen F. Miltners auch quer verlaufende Mauern zum Vorschein, die entfernt wurden⁴. Ergänzend ließ F. Miltner Anastylosen in der Nord- und Südportikus durchführen.

An diese Grabungssituation knüpften die Arbeiten von G. Langmann im Jahr 1967 an. Er legte in der Nordhalle den von F. Miltner nicht mehr ergrabenen Bereich frei. Seine Untersuchungen dehnten sich außerdem auf den Bereich der Südhalle unmittelbar südlich und südwestlich des Heraklestores aus. Dabei wurden zwei Räume freigelegt, deren Rückwand an die hier beginnende, nach Westen hin ansteigende sog. Hanghausstraße angrenzt⁵.

¹ Die Grabungen fanden unter der Leitung des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI) unter F. Krinzinger statt, dem hiermit für die Überantwortung von Feldarbeit und Auswertung an die Autoren gedankt wird. Die Finanzierung der Grabungsarbeiten erfolgte aus Mitteln von DÖSIM und des Österreichischen Archäologischen Instituts. Gedankt sei an dieser Stelle auch N. Schindel (Wien, Münzfunde) und K. Güler (Selçuk, Grabungsassistenz). S. Ladstätter sind wir in mehrfacher Hinsicht zu großem Dank verpflichtet: Einerseits für die Organisation des Kuretenstraßen-Symposiums am 13. Dezember 2006 sowie für die Möglichkeit zur Veröffentlichung dieses Beitrags, andererseits für ihre große Bereitschaft zu hilfreichen Diskussionen und die Ergänzungen unserer Ergebnisse mit unpublizierten Informationen aus ihren aktuellen Forschungsprojekten. Die Auswertung der Grabungsbefunde erfolgte gemeinsam durch D. Iro, H. Schwaiger, A. Waldner; die Auswertung des hauptsächlich keramischen Fundmaterials übernahm A. Waldner.

² F. MILTNER, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44, 1959, Beibl. 315–380; s. außerdem F. Miltners Einträge in den Tagebüchern der Ausgrabungen in Ephesos 1956–1958; eine Zusammenfassung der Grabungstätigkeit F. Miltners an der Kuretenstraße in Ephesos bietet U. QUATEMBER, Zur Grabungstätigkeit F. Miltners an der Kuretenstraße, in: B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER (Hrsg.), Synergia. Festschrift Friedrich Krinzinger I (Wien 2005) 271–278; s. außerdem den Beitrag von H. THÜR in diesem Band.

³ F. Miltner beschreibt beispielsweise die Verschüttung am Westende der Kuretenstraße wie folgt: »Am Feldbahnende auf der Kuretenstraße beträgt die Verschüttung rund 3 m, westlich des Pfeilertores am Sockelbau etwa 2 ½ m.« Tagebuch der Ausgrabungen in Ephesos, Eintrag vom 01.10.1957. Später erwähnt er nochmals eine »fast 2 ½ m hohe ›Schuttwand‹ bei Laufmeter (lm) 96, in der Nähe des ›Torbaues‹ (= Heraklestor, Anm. Verf.)« Tagebuch der Ausgrabungen in Ephesos, Eintrag vom 27.10.1957.

⁴ s. Anm. 8.

⁵ Tagebuch der Ausgrabungen in Ephesos, Einträge vom 09.09.1967–28.09.1967; zu der Grabung beim »spätantiken Torbau« (=Heraklestor, Anm. Verf.) s. Tagebuch der Ausgrabungen in Ephesos, Eintrag vom 11.09.1967; F. EICHLER, Ephesos, AnzWien 105, 1968, 83 f. Die fotografische Dokumentation der Grabung wird im Archiv des ÖAI Wien unter ÖAI-Inv. VII/267 verwahrt.

Die bislang letzten Grabungen im Bereich der Nord- und Südhalle der Kuretenstraße fanden unter W. Pietsch und H. Thür 1994–1996 statt⁶. Zielsetzung war u. a., eine nähere Datierung der als ›spätantike Neubauten‹ bezeichneten Hallen zu gewinnen sowie Hinweise zur etwaigen früh- bzw. mittelkaiserzeitlichen (Vorgänger-)Bebauung der Kuretenstraße zu erlangen.

Insgesamt hatte sich das Erscheinungsbild des Geländes also seit den großangelegten Grabungstätigkeiten F. Miltner nicht wesentlich verändert. Es zeigte sich allerdings, dass die topografischen Gegebenheiten besondere Sicherungsmaßnahmen erforderlich machten. Durch die Erosion von den Hängen der beiden Stadtberge Panayırdag und Bülbüldag waren bereits freigelegte Strukturen allmählich einer neuerlichen Verschüttung ausgesetzt, die an manchen Stellen bis auf die Kuretenstraße reichte. Um einen nachhaltigen und langfristigen Schutz zu gewährleisten, sollten nunmehr den stellenweise meterhohen Erdprofilen Trockenmauern vorgeblendet werden. Im Vorfeld dieser Arbeiten bot sich 2005 die Möglichkeit zu den im Folgenden beschriebenen archäologischen Untersuchungen.

Es sei vorausgeschickt, dass die Grabungsarbeiten in diesem Bereich noch nicht abgeschlossen sind und nur selektiv ausgewählte Befunde und Fundkomplexe bearbeitet und ausgewertet wurden. Dennoch war es möglich, Aufschlüsse zur Bau- und Entwicklungsgeschichte der Kuretenstraße zu erlangen, womit die hier vorgestellten Ergebnisse durchaus repräsentativen Charakter haben.

Die Grabungen in der Südhalle der Kuretenstraße

In der Südhalle der Kuretenstraße wurden insgesamt vier Sondagen (So 1–4) angelegt (Abb. 1–3). Dabei konnte der Bereich südlich der Säulenstellungen auf einer Länge von 36,00 m und einer Breite von 4,00–5,20 m flächig ausgegraben werden (So 1. 3. 4). Im Südwesten der Halle erfolgte zudem die Freilegung zweier Taberneneingänge (So 2).

Sondagen 1 und 3

Im Frühjahr und im Herbst 2005 wurde eine rund 8,00 m südwestlich des Heraklestores liegende Fläche untersucht (So 1. 3), deren Ausdehnung 16,00 × 5,15/4,00 m beträgt (Abb. 2. 3). Sie schließt unmittelbar westlich an den bereits 1967 durch G. Langmann ausgegrabenen Bereich an⁷. Im Norden wurde die Kuretenstraße, an der Südseite ein bereits freiliegender, Ost-West verlaufender Mauerzug als Grabungsgrenze gewählt. In diesem Bereich konnte eine Reihe annähernd parallel zur Kuretenstraße verlaufender Mauerzüge ergraben werden (SEM 1–6). Der südlichste davon (SEM 1) bildet die Verlängerung einer seit der Grabung G. Langmanns bekannten Struktur. Sie besteht aus einem Steinsockel, auf dem Ziegel im Mörtelverband aufgemauert sind. Ihr westlicher Abschnitt ist durch den Hangschub nach Norden gedrückt. Erst nach dem teilweisen Einsturz dieser Mauer wurde nördlich davon – in einem Abstand von 0,80–1,40 m – eine weitere Mauer (SEM 2) im Erd-/Lehmverband errichtet, die teilweise auf dem Versturzmateriale von SEM 1 aufsitzt. Diese zweischalige Steinsetzung ist durchschnittlich 1,10 m breit, wobei sich eine Schar erhalten hat, die hauptsächlich aus wiederverwendeten Baugliedern besteht. Im Westen biegt diese Mauer nach Norden um und überlagert eine weitere, nördlich gelegene Mauer (SEM 3). Folgerichtig hat SEM 2 als relativchronologisch jüngste Baumaßnahme der drei Strukturen zu gelten (Abb. 4. 5). Da kein Mauerabschluss festzustellen war, ist davon auszuge-

⁶ H. THÜR, Prozessionsstraße (Via Sacra) im Bereich der Kuretenstraße, ÖJh 64, 1995, Beibl. 18 f.; H. THÜR, Prozessionsstraße (Via Sacra) im Bereich Kuretenstraße/Heroa/Hadrianstor, ÖJh 65, 1996, Beibl. 13–17; H. THÜR. – W. PIETSCH, Bericht über die archäologischen Grabungen an der Kuretenstraße 1996, ÖJh 66, 1997, Beibl. 9. Zu diesen Grabungen gibt es einen umfassenden, allerdings unpublizierten Grabungsbericht von W. Pietsch. Die Bearbeitung der Befunde und Funde dieser Grabungen obliegt nunmehr A. Waldner. Vgl. auch den Beitrag von H. THÜR in diesem Band.

⁷ s. Anm. 5.

hen, dass sie ursprünglich in Richtung Norden, also über die Kuretenstraße hinweg, eine Fortsetzung besaß⁸. Das Nutzungsniveau zu dieser Mauer muss rund 1,60 m höher gelegen haben als das offensichtlich zum Zeitpunkt ihrer Erbauung bereits verschüttete Straßenpflaster.

Eine weitere Steinsetzung (SEM 3) verläuft – zwischen 0,60 m und 1,00 m entfernt – annähernd parallel zu SEM 2 entlang der Säulen- und Orthostatenfront der Kuretenstraße. Diese 0,90 m (Osten) bis 1,09 m (Westen) breite und ca. 0,90 m hoch erhaltene Trockenmauer, für deren Bau ebenfalls Spolien verwendet wurden, ist auf die Oberkante einer von der Straße nach Süden hin ansteigenden, zweistufigen Treppe gesetzt, welche ursprünglich in die Halle führte (Abb. 6). Dieser Zugang von der Kuretenstraße verlor spätestens durch die Zusetzung mit der Mauer seine ursprüngliche Funktion. Da alle drei Mauerzüge an der Sondagengrenze im Osten ohne Abschluss enden, liegt es nahe, dass deren Fortsetzung nach Osten im Zuge früherer Grabungsaktivitäten unter G. Langmann entfernt wurden.

Wie oben erwähnt, kann die mittlere Mauer SEM 2 als relativchronologisch jüngste Struktur gelten. Der gekrümmte Mauerabschnitt von SEM 2 überlagert die dritte – nördlichste – Mauer SEM 3. Der Errichtung der Mauer SEM 2 dürfte eine lange Periode vorausgegangen sein, in der das Areal unbebaut war. Dafür spricht die weite chronologische Streuung der Keramikfunde aus den von der Mauer überbauten Planierschichten (SE 106. 107. 110. 112)⁹. Fragmente von frühen und späten Late Roman C (LRC)-Sigillatateilern der Form Hayes 10 weisen an das Ende des 6. bzw. in die erste Hälfte des 7. Jhs. n. Chr. (Abb. 7, 1–3)¹⁰. Die Datierung des restlichen feinchronologisch aussagekräftigen Fundmaterials – z. B. Imitationen der LRC-Tellerform Hayes 3 (Abb. 7, 4–5) sowie der African Red Slip (ARS)-Tellerform Hayes 104 (Abb. 7, 6)¹¹ in ephesischer Red Slip-Ware (ERSW)¹² – in das 6./7. Jh. n. Chr. bereitet ebenfalls keine Schwierigkeiten. Dasselbe gilt für einen geschlossenen Amphorenknauf der Form Late Roman Amphora 3 (Abb. 7, 7)¹³. Ein Randfragment eines ERSW-Tellers¹⁴ sowie Fragmente von LRC Hayes 10-Tellern im Versturz nördlich der Südmauer SEM 1 (SE 105. 106) lassen darauf schließen, dass diese frühestens im ausgehenden 6. Jh. n. Chr. nach Norden hin verfiel.

Das Henkelbruchstück einer Amphore vom Typ Günsenin I, dessen runder Stempel einen radialen Stern zeigt (Abb. 7, 8), ist hingegen in das 10./11. Jh. n. Chr. zu datieren¹⁵. Auch wenn es sich um einen Einzelfund und möglichen chronologischen ›Ausreißer‹ in der lehmigen Planierschicht SE 110 zwischen der südlichen

⁸ Dieser Befund deckt sich mit den eingangs erwähnten Tagebucheinträgen F. Miltners, in denen er bei der Grabung angetroffene Mauerzüge beschreibt, welche die Kuretenstraße auf wesentlich höherem Niveau kreuzten und die er abtragen ließ. Es finden sich im Grabungstagebuch mögliche Referenzen für die Fortsetzung der hier beschriebenen Mauern: »Auf der Kuretenstraße tritt beim 65 m (gemessen von der Badgasse, Erg. Verf.) eine quer über die Straße gelegte Mauer von ca. 60 cm Stärke auf, welche etwa 70 cm über dem Straßenpflaster auf Schutt aufgesetzt ist, unter ihrem Süden liegt ein Stück Säulenschaft. Sie wird abgerissen.« Tagebuch der Ausgrabungen in Ephesos, Eintrag vom 22.09.1957. »Auf der Kuretenstraße etwa beim 70. Im wieder eine über Säulen liegende, jedoch schräg Südosten gerichtete [sic!] Quermauer, die weggeräumt wird.« Tagebuch der Ausgrabungen in Ephesos, Eintrag vom 26.09.1957; »Beim Abräumen der schrägen Quermauer auf der Kuretenstraße wird eine Motivbasis herausgeschalt und die Bronzefigur eines Delphins mit einem darauf sitzenden Eros gefunden.« Tagebuch der Ausgrabungen in Ephesos, Eintrag vom 27.09.1957; vgl. auch den Beitrag von J. AUINGER in diesem Band.

⁹ Bislang konnte allerdings nur das Fundmaterial aus den entsprechenden Schichten von So 1 ausgewertet werden.

¹⁰ Vgl. HAYES 1972, 343–346; LADSTÄTTER – SAUER 2005, 151 Taf. 7, 89–95. Bei Kat. 94 und 95 handelt es sich um späte Exemplare. Sie markieren den Endpunkt in der Entwicklung in der Mitte des 7. Jhs. n. Chr.

¹¹ Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 10, 135. 136.

¹² Zur Definition, zum Form- und Dekorspektrum sowie zur Datierung der lokal-ephesischen spätantiken Feinware (ERSW) s. LADSTÄTTER – SAUER 2005, 152–154.

¹³ PEACOCK – WILLIAMS 1986, 188; BEZECZKY 2005, 208; LADSTÄTTER 2008, 180–182. Zur Entwicklung der chronologisch relevanten Knaufform s. auch den Beitrag von S. LADSTÄTTER – M. STESKAL in diesem Band.

¹⁴ Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 10, 127.

¹⁵ Vgl. VROOM 2005, 94 f. (Sog. Günsenin-Amphoren sind nach der türkischen Unterwasserarchäologin N. Günsenin benannt, die diesen Amphorentyp als Erste erkannte und studierte.); s. N. GÜNSENIN, Les amphores byzantines (Xe-XIIIe siècles): typologie, production, circulation d'après les collections turques (Paris 1990). Alternative Bezeichnungen sind ›Saraçhane amphora 54‹; ›Bielajac type‹ I oder ›Bakirtzis type II‹; s. VROOM 2005, 95.

Mauer SEM 1 und der mittleren Steinsetzung SEM 2 handelt, welcher nicht überbewertet werden darf, ist gerade dieser Amphorenhenkel als spätester Fund beachtenswert¹⁶.

Da SEM 2 im Osten auf jener lehmigen, mit Ziegeln durchsetzten Schicht, in der das Henkelfragment gefunden wurde, (SE 110) aufsitzt, darf die Mauer (SEM 2) mit aller gebotener Vorsicht einer Nachnutzungsphase der mittelbyzantinischen Zeit bzw. des 10./11. Jhs. n. Chr. zugewiesen werden¹⁷. Dieser chronologische Ansatz ließe sich gut in den Rahmen der urbanistischen Entwicklung des Areals, wie sie sich nach heutigem Forschungsstand darstellt, einfügen. Wenn – wie weiter unten gezeigt wird – die Tabernen der Süd- und Nordhalle bis in die erste Hälfte des 7. Jhs. n. Chr. frequentiert wurden, so ist davon auszugehen, dass auch die ihnen vorgelagerten Portiken frei zugänglich waren. Davor ist die Errichtung der Steinsetzungen SEM 2 und 3, welche sich mitten in jenem Bereich befinden, wo man den östlichsten Abschnitt der Südhalle vermuten würde, nur schwer vorstellbar¹⁸. Trotzdem bedarf die Tatsache, dass in den Straten, welche die Verfüllung zwischen den Mauern bilden sowie diese überlagern, Keramik aus dem 6./7. Jh. n. Chr. klar überwiegt, einer Erklärung. Die Funde könnten mit dem Erdmaterial der südlichen – d. h. hangaufwärts – liegenden Bereiche, wo eine bis in diese Zeit genutzte Insula-Bebauung (mit weiteren Tabernen?) anzunehmen sein dürfte, allmählich erodiert sein.

Im Westen an SEM 3 anschließend befindet sich – an der nördlichen Grabungskante von So 3 – eine weitere zweischalige Mauer (SEM 4) im Erd-/Lehmverband (Abb. 1–3). Sie ist ca. 60 cm stark und besteht im Unterschied zu der hauptsächlich aus größeren Spolien und Orthostaten errichteten Nordmauer von So 1 aus kleinen bis mittelgroßen Bruchsteinen und kleineren Spolien, deren Zwischenräume mit Ziegeln ausgefüllt sind. Im westlichen Fundamentbereich ist ein Pfeilerkapitell in die Innenschale vermauert (Abb. 8. 9). Das Westende der Mauer ist wiederum nach Norden gebogen und überlagert die Orthostaten, welche die Kuretenstraße im Süden begrenzen¹⁹. Im Südosten und Südwesten der Mauer wurden zwei tiefere Schnitte angelegt, um den Aufbau von SEM 4 zu klären. Dabei zeigte sich, dass diese im nach Westen abfallenden Gelände auf einer kompakten, harten rötlichen Lehmschicht aufsitzt, die mit Ziegelschutt durchsetzt ist. Die Mauerunterkante liegt hier zwischen +28,28 m (im Südwesten) und +28,48 m (im Nordosten). Im Osten fußt die Mauer teilweise auf Steinplatten in einer Mörtelbettung²⁰ und teilweise auf demselben harten, kompakten, mit kleinem Ziegelschutt durchsetzten, lehmigen Material wie im Westen (Abb. 10). Die Mauerunterkante wurde im Osten bei +28,78 m bis +28,83 m erreicht. Offen muss bislang bleiben, wie sich SEM 4 und SEM 3 relativchronologisch zueinander verhalten²¹.

An der südlichen Grabungskante von So 3 wurde eine einlagige unregelmäßige Konstruktion (SEM 5) aus großen Bruchsteinen, Spolien und Ziegelschutt freigelegt (Abb. 3), welche der Flucht der mittleren Mauer SEM 2 auf ungefähr gleichem Niveau folgt und wohl in Zusammenhang mit dieser zu sehen ist. Sie sitzt auf einer mit Ziegeln und Bruchsteinen durchsetzten Schuttschicht auf.

Westlich davon wurde eine weitere, ca. 1,30 m tiefer liegende, einlagige Struktur (SEM 6) aus Bruchsteinen und Ziegeln angetroffen (Abb. 3). Sie dürfte mit einer ähnlichen Steinsetzung weiter östlich – in So 4 – in Zusammenhang stehen, welche dort auf annähernd demselben Niveau zum Vorschein kam.

Sondage 4

Auf dem letzten, rund 17,00 m langen und 4,00 m breiten Grabungsabschnitt, der im Westen bis zum bereits freigelegten Teil der Kuretenstraßen-Südhalle reicht, sind die Arbeiten noch nicht zu Ende geführt. Es ist aber

¹⁶ Er steht aufgrund weiterer, wenn auch weniger eindeutiger Keramikzeugnisse nicht gänzlich isoliert da: Ein kleines, innen grünlich glasiertes Wandfragment aus der ersten Verschüttung der Südmauer (SE 105) – aus der im Übrigen auch die abgebildeten LRC Hayes 10-Teller stammen – ist mit Sicherheit ebenfalls mittel- bis spätbyzantinisch, kann aber aufgrund seiner Kleinteiligkeit nicht näher klassifiziert und datiert werden. Dasselbe gilt für ein weiteres, nur allgemein der mittel- bis spätbyzantinischen oder osmanischen Zeit zuzuweisendes Wandfragment mit Resten einer gelblich-hellgrünen Glasur innen, das allerdings in einer rezent gestörten Einschüttung über der mittleren Steinsetzung zum Vorschein kam (SE 103).

¹⁷ Die Hinweise auf eine Besiedlung des (ehemaligen) ephesischen Stadtgebietes im 10./11. Jh. n. Chr. erhärten sich zusehends, s. u. (Zusammenfassung).

¹⁸ Zu bedenken ist allerdings, dass zur Tiefe der Halle oder generell zum Vorhandensein von Tabernen in diesem Bereich bislang keine konkreten Befunde vorliegen und man somit einstweilen auf Analogieschlüsse angewiesen ist.

¹⁹ Auch hier ist wieder davon auszugehen, dass die Fortsetzung der Mauer über die Kuretenstraße verlief, s.o. Anm. 8.

²⁰ Diese sind möglicherweise der Rest eines Plattenbodens einer vorhergehenden Südhallen-Phase.

²¹ Das Fundmaterial aus den entsprechenden Schichten ist derzeit in Bearbeitung.

bereits klar, dass hier keine zusammenhängenden Strukturen in dem Ausmaß, wie sie im Osten anzutreffen waren, existierten. In diesem Bereich hat sich lediglich die wiederum erhöht über dem Straßenniveau liegende Südwestecke einer Mauer (SEM 7) erhalten, deren zu ergänzende Verlängerung nach Norden und Osten hin wohl ebenfalls bereits von F. Miltner abgetragen worden war (Abb. 1. 11). Diese zweischalige Mauer ist ca. 60 cm breit und besteht aus vereinzelt, sorgfältig zubehauenen Blöcken, Bruchsteinen und Ziegelbruch im Erd-/Lehmverband. Zu SEM 7 gehörige Nutzungshorizonte wurden bis zum zuletzt erreichten Niveau (ca. +28,00 m) nicht festgestellt. Im Oktober 2006 erfolgte die Wiederaufnahme der Grabungen in einem Teilbereich von So 4 unter der Leitung von F. Krinzinger²². Dabei wurde im Süden die Frontmauer der Tabernen freigelegt, womit die Fortsetzung der (spätantiken) Tabernenreihe, die im Westen vor dem Hanghaus 2 beginnt, nachgewiesen ist²³.

Zusammenfassung und Interpretation der Grabungen in der Südhalle der Kuretenstraße

Die in der Südhalle ergrabenen Mauerstrukturen stellen die bislang letzte dokumentierte Nutzungsphase der Kuretenstraße dar. Das ehemalige Straßenpflaster war zu dieser Zeit bereits von stellenweise meterhohen Schuttschichten bedeckt. Die Ansammlung von mit geringem Aufwand errichteten Mauern erfüllte möglicherweise den Zweck einer Terrassierung des nach Norden und Westen hin abschüssigen Geländes. Die massiven Einfüllungen zwischen den Mauern lassen aber auch eine Interpretation als ›Blendmauern‹ zu, hinter denen Schutt aus Erdbeben- und anderen Zerstörungen abgelagert wurde²⁴. Reste ähnlicher Konstruktionen fanden sich im Osten nördlich der Alytarchenstoa²⁵ sowie südlich des Hanghauses, wo bei den Grabungen in den 1960er Jahren ein direkt auf der sog. Hanghausstraße errichteter, wenige Scharen hoch erhaltener Mauerzug nachgewiesen werden konnte²⁶. In Hierapolis werden vergleichbare einfache, runde oder halbrunde Strukturen als Basis für gewölbte Zelte seldschukischer Nomaden interpretiert, allerdings stammen diese aus dem Beginn des 13. Jhs. n. Chr.²⁷. Weitere Parallelen sind im kilikischen Anemurium zu verzeichnen, wo die entsprechenden Mauerkonstruktionen mit byzantinischen Nutzungsphasen des 10./11. Jhs. in Verbindung gebracht werden²⁸.

Dem bislang erreichten Status in der Fundauswertung gemäß, kann als chronologischer Anhaltspunkt für die Verschüttung der zuvor eingestürzten Mauer SEM 1 die erste Hälfte des 7. Jhs. n. Chr. gelten.

²² Die Schnittleitung oblag F. Öztürk.

²³ Die Grabungen 2006 konnten bis zum Abschluss dieses Berichts nicht mehr berücksichtigt werden.

²⁴ In diesem Sinne ist auch die von F. Miltner getätigte Ansprache ähnlicher, nördlich der Alytarchenstoa angetroffener Steinsetzungen als »Schuttsperrern« zu verstehen, s. Tagebuch der Ausgrabungen in Ephesos 1956 (Archiv ÖAI), Eintrag vom 23.08.1956: »Die auf der Straße [= Kuretenstraße, Anm. Verf.] zum Teil in Fallage zum Teil als Schuttsperrre eingelegten Säulen [?] gehören offensichtlich zu einem an der Südseite der Straße gelegenen Bauwerk, zu dem eine vierstufige Treppe hinaufführt«.

²⁵ Diese »Schuttsperrern« wurden wiederum von F. Miltner abgetragen, s. Anm. 24. Vgl. den Beitrag von J. AUINGER in diesem Band.

²⁶ Freundlicher Hinweis S. Ladstätter. Die sog. Hanghausstraße wurde 1968 im Zuge der Ausgrabung des Südteils des Hanghaus 2 unter F. Eichler und H. Veters freigelegt, s. F. EICHLER, Ephesos, AnzWien 105, 1968, 84. 86. Im Tagebuch beschreibt H. Veters »2,16 m südlich der S-Mauer des byzantin. Hauses ganz schlechte Bruchstein-Spolien-Mauer mit Erdbindung, die anscheinend auf dem Marmorpflaster der Straße aufsitzt«. Tagebuch der Ausgrabung von Ephesos 1968, Eintrag vom 09.09.1968. Einen Anhaltspunkt für die Datierung der auf der Hanghausstraße verlaufenden Mauer bietet eine von H. Veters im Grabungstagebuch erwähnte Münze des Justinian (M4/68): »Justinian-Münze, 20 Nummi, eingebacken in der späten Mauer, welche auf die Hanghausstraße gebaut ist.« Tagebuch der Ausgrabungen von Ephesos 1968, Eintrag vom 12.09.1968. Auch über den Wohneinheiten 1 und 2 des Hanghauses 2 wurden langgezogene Nord-Süd und Ost-West verlaufende Mauern dokumentiert. S. dazu jüngst E. RATHMAYR – G. WIPLINGER, Spätantike Adaption und byzantinische Bebauung, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Die Wohneinheiten 1 und 2 im Hanghaus 2 von Ephesos, FiE 8, 8 (in Druck). Wir danken E. Rathmayr für die Hinweise zur byzantinischen Überbauung der südlichen Wohneinheiten des Hanghauses 2 und die Aushändigung des in Druck befindlichen Beitrages. Einen Plan der byzantinischen Überbauung des Hanghauses 2, in den auch die Bruchstein-Spolienmauer auf der Hanghausstraße eingetragen ist, bietet H. VETERS, Ephesos, AnzWien 107, 1971, Abb. 3.

²⁷ P. ARTHUR, Byzantine and Turkish Hierapolis (Pamukkale) (Istanbul 2006) 53 f. Abb. 14: Die sog. Yurt-Zelte aus Fellen auf einem hölzernen Rahmen sind charakteristisch für nomadische Stämme von der Mongolei bis Turkmenistan. Teilweise werden bei ihrem Aufbau ältere Mauerstrukturen als ›Fundament‹ genutzt.

²⁸ Freundlicher Hinweis S. Ladstätter; C. S. LIGHTFOOT, Trade and Industry in Byzantine Anatolia. The Evidence from Amorium, DOP 61, 2007, 277.

Die jüngste Nutzung des Areals dürfte in das 10./11. Jh. n. Chr. fallen. Erst in dieser Zeit wurde das brachliegende Gelände noch einmal genutzt bzw. mit der mittleren, gebogenen Steinsetzung SEM 2 überbaut²⁹. Es wäre verfrüht, aus Einzelfunden – wie insbesondere dem gestempelten Henkelfragment der Günsenin I-Amphore und dem glasierten Wandfragment aus der Verschüttung der Südmauer³⁰ – auf eine Nachbesiedlung der gesamten Kuretenstraße im 10./11. Jh. n. Chr. zu schließen. Dennoch verdichten sich die Hinweise auf eine solche im ephesischen Stadtgebiet zusehends: Amphoren vom Typ Günsenin I fanden sich in Ephesos außerhalb der Kuretenstraße bislang im Bereich des Byzantinischen Palastes, der Marienkirche und im Lukasgrab. Das gehäufte Auftreten und die Streuung dieser Amphorenfunde unterstreicht die These einer erneuten Besiedlung im 10./11. Jh. n. Chr. im ehemaligen Stadtgebiet von Ephesos³¹. Auch aus den Münzfunden können Anhaltspunkte dafür gewonnen werden: Ein anonymer Follis aus der Zeit des Basilius II. (976–1025 n. Chr.), der zeitlich in etwa mit dem gestempelten Amphorenhenkel gleichzusetzen ist, stammt aus So 3 in der Südhalle der Kuretenstraße, dort allerdings aus einer vereinzelt mit rezentem Material durchmischten lehmigen Erdschicht unter einer Geröllanhäufung aus der jüngeren Vergangenheit, weshalb er nicht für eine kontextuelle Auswertung herangezogen werden kann³². Ein weiterer anonymer Follis vom Ende des 10./Anfang des 11. Jhs. n. Chr. wurde im Bereich nördlich des Thermopoliums in der Nordhalle der Kuretenstraße geborgen, allerdings ebenfalls aus einer rezent durchmischten Schicht³³.

Die bisher aus der Fundevidenz gewonnenen Erkenntnisse lassen auf eine – zumindest partielle – Nachnutzung des ephesischen Stadtgebietes im 10./11. Jh. n. Chr. schließen. Dieser geht anscheinend ein langer Verfallsprozess voraus, der spätestens in der Mitte des 7. Jhs. n. Chr. beginnt. Weitere Klarheit ist von der Fundauswertung der Sondagen 3 und 4 zu erwarten, während zukünftige Vorlagen mittelalterlicher Fundkomplexe aus Ephesos den allgemeinen Kenntnisstand stark erweitern dürften³⁴.

Die Tabernen in der Süd- und Nordhalle der Kuretenstraße

Eine andere Befundsituation boten die Grabungen in den Taberneneingängen der Süd- und Nordhalle der Kuretenstraße. Hier sollten die eingangs erwähnten Trockenmauern zur Hangsicherung auf die Frontmauern der Tabernen und in die dazwischenliegenden Türöffnungen gesetzt werden. Im Zuge dessen wurden die betroffenen Bereiche untersucht, wobei das Hauptaugenmerk einerseits auf gezielten Sondagen in den Türöffnungen sowie andererseits auf der Dokumentation der Befunde und des Baubestandes (bzw. der Maueroberkanten) lag.

Die Grabungen in den Tabernen der Südhalle

Bereits in der Frühjahrskampagne 2005 wurden 7,00 m und 14,00 m westlich von So 4 zwei Türöffnungen von Tabernen freigelegt. Im Folgenden soll deren Stratigraphie und Chronologie kurz erläutert werden.

²⁹ Die von N. Schindel aufgrund des Abreißens der Münzreihe für die Jahre 615/616 n. Chr. postulierte Zerstörung lässt sich aufgrund der langen Laufzeiten mancher Waren (beispielsweise der spätesten LRC-Tellerform Hayes 10 C) nicht so punktuell fassen; s. den Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band (Tab. 19). Dennoch sprechen die keramischen Funde prinzipiell nicht gegen die Münzevidenz. Einschränkend muss hinzugefügt werden, dass, mit Ausnahme der Münzen, nur das Fundmaterial aus So 1, nicht jedoch die großen Quantitäten aus So 3 ausgewertet werden konnten.

³⁰ s. Anm. 15.

³¹ Freundliche Information S. Ladstätter; s. auch S. LADSTÄTTER – A. PÜLZ, Ephesus in the Late Roman and Early Byzantine Period. Changes in its Urban Character from the Third to the Seventh Century A.D., in: A. POULTER (Hrsg.), *The Transition to Late Antiquity on the Danube and Beyond*. Proceedings of the British Academy 14 (Oxford 2007) 417.

³² s. den Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band (Kat. 228).

³³ Die Münze wurde 2006 im Zuge der erweiterten Untersuchung im Bereich des Thermopoliums, die von M. Weissteiner durchgeführt wurde, geborgen; s. N. SCHINDEL in diesem Band (Kat. 227).

³⁴ Die einzige Vorlage mittelalterlichen Fundmaterials aus Ephesos bietet bislang J. VROOM, *Medieval Pottery from the Artemision in Ephesus: Imports and Locally Produced Ware*, in: KRINZINGER 2005, 17–50. Die Auswertung des Fundmaterials aus den aktuellen Grabungen im sog. Byzantinischen Palast durch S. Ladstätter ist bereits im Gang und wird u. a. in dieser Hinsicht einen außerordentlich wertvollen Beitrag leisten.

Sondage 2a

In der östlichen Türöffnung So 2a (Abb. 1, 13) zeigte sich unter mächtigen Schuttlagen aus Ziegelbruch, Mörtel und Steinen eine ca. 15 cm starke Brandschicht SE 209 (Abb. 12). Diese enthielt nicht nur Keramikbruch, sondern auch zahlreiche verbrannte Knochen und Eisennägel. Die Funde aus der Brandschicht lassen sich allerdings feinchronologisch innerhalb der Spätantike nicht näher einordnen. Die Schicht überdeckte einen Mörtelstrich, der auf einer massiven Stein- und Ziegelkonstruktion aufgebracht war. Aus den Fugen dieses Bodenunterbaus SE 215 (Abb. 14) wurden vierzehn Münzen geborgen. Unter den zwölf datierbaren Stücken weisen zehn in das 6. Jh. n. Chr. und zwei in das ausgehende 4.–6. Jh. n. Chr. Die Schlussmünze ist ein 20-Nummien-Stück des Justin II., dessen Prägezeit von 576–577 n. Chr. eingegrenzt werden kann³⁵. Bemerkenswert ist außerdem eine ganz erhaltene ERSW-Schale aus der Unterfüllung einer Steinplatte, die wohl den letzten Überrest des Bodens bildet. Die Schale hat einen breiten Rand und weist innen sowie außen in den Überzug eingeritzte Kreuze auf (Abb. 15, 1; 35, 1). Die Form und das für die Gattung außergewöhnliche Dekormotiv sind bisher singulär in der ephesischen Red Slip-Ware. Auf einen besonderen Verwendungszweck der Schale in der frühchristlichen Liturgie weist die mehrfache Darstellung von Kreuzen hin. Möglicherweise diente das Gefäß der Aufbewahrung von »gesegnetem« Brot³⁶. Eine intentionelle Deponierung als Bauopfer unter dem Boden kann nicht ausgeschlossen werden. Die Vergesellschaftung mit den Münzen legt eine Datierung der Schale in die zweite Hälfte des 6. Jhs. nahe.

Die Funde aus der Bodenunterkonstruktion geben einen *terminus post quem* für die Errichtung des darüberliegenden Estrichbodens nach dem dritten Viertel des 6. Jhs. n. Chr. Dies wird durch die Fundevidenz aus dem hellroten, teilweise ausgebrochenen Estrich selbst (SE 212) bestätigt: Er enthielt u. a. ein 20-Nummien-Stück des Heraclius, geprägt 610–611 n. Chr.³⁷. Auch die feste lehmige Schicht über dem Estrich (SE 211) enthielt einen LRC-Tellerrand der Form Hayes 10C (Abb. 15, 2)³⁸, der u. a. vergesellschaftet ist mit lokalen Imitationen von LRC-Tellern Hayes 3 (Abb. 15, 3, 4)³⁹ und einem 5 Nummien-Stück des Justin II., das zwischen 565 und 578 n. Chr. geprägt wurde⁴⁰. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die östliche Taberne So 2a mindestens bis in die erste Hälfte/Mitte des 7. Jhs. n. Chr. in Benutzung stand. Letztendlich dürfte ein Brand den Tabernenbetrieb zum Erliegen gebracht haben. Der genaue Zeitpunkt dieses Brandes lässt sich allerdings nicht fassen, es kann lediglich ein *terminus post quem* nach der ersten Hälfte des 7. Jhs. n. Chr. gelten.

Sondage 2b

Eine weniger differenzierte Schichtabfolge war in der westlichen Türöffnung (So 2b) zu beobachten (Abb. 1, 16). Auch hier konnte jedoch ca. 20 cm unterhalb der Türschwelle ein Gehniveau erreicht werden (SE 216), das allerdings keine aussagekräftigen Funde enthielt. In der Bodenunterkonstruktion, die aus einem stark mit Mörtel- und Ziegelbrocken sowie Steinsplitt durchmengten Estrich besteht (SE 218), fand sich u. a. ein Rand eines späten Eastern Sigillata C (ESC)-Tellers der Form Hayes 1 (Abb. 15, 5)⁴¹. Er kann dem ausgehenden 2. und der ersten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. zugeordnet werden. In der unregelmäßigen Mörtelbettung für den Estrich (SE 219) kam allerdings ein als früh einzustufendes LRC-Tellerfragment der Form Hayes 1–3 zum Vorschein (Abb. 15, 6)⁴². Folgerichtig kann die Nutzung der Taberne frühestens im ausgehenden 4. Jh. n. Chr. als gesichert gelten.

Die Versturzschrift über der Türschwelle (SE 203) enthielt u. a. ein Fragment einer Glasflasche mit einer Fadenaufgabe außen unter dem unregelmäßig abgeschlossenen Trichterrand (Abb. 15, 7). Eine Parallele dafür findet sich beispielsweise in einer Einschüttung aus dem 3./4. Jh. n. Chr. in der Taberna V/2 des Hanghauses

³⁵ Zu den Münzen aus der Bodenunterkonstruktion SE 215 s. den Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band (Kat. 186, 188, 192, 195, 196, 198, 203, 204, 211, 212, 235, 255, 325, 326).

³⁶ S. Ladstätter sei für diesen Hinweis gedankt. Gesegnetes Brot als Eulogie ist für die frühchristliche Religionsausübung, mehrfach bezeugt; s. z. B. G. VIKAN, *Byzantine Pilgrimage Art* (Dumbarton Oaks 1982) 10, 28.

³⁷ s. den Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band (Kat. 222).

³⁸ Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 7, 90–93.

³⁹ Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 9, 113, 120.

⁴⁰ s. den Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band (Kat. 206).

⁴¹ HAYES 1972, 318 Abb. 63; 319 f.

⁴² Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 1, 1, 2; 3, 31.

¹⁴³. Zum Fundspektrum zählt außerdem eine zur Hälfte erhaltene, kleine, runde Lampe mit einem Dekor aus konzentrischen Kreisen und Vertikalhasen auf der Schulter, einem Stichelkranz am Übergang zum ansonst unverzierten Diskus und einem Blattdekor auf der Unterseite (Abb. 15, 8). Aufgrund von Parallelen aus der Kanalverfüllung im Keller des Vediusgymnasiums⁴⁴ dürfte die Lampe in die zweite Hälfte des 6. Jhs. n. Chr. zu datieren sein⁴⁵.

Aus einer Mörtelpackung, die zum Versturz gehört (SE 202), stammt hingegen ein kleines Fragment eines fast geschlossenen Amphorenfußes der Form LRA 3, der in das 5./6. Jh. n. Chr. datiert⁴⁶.

Die Fundevidenz lässt insgesamt darauf schließen, dass die zwei untersuchten Tabernräume der Südhalle bis in die frühbyzantinische Zeit in Verwendung standen. Konkret wurde der Eingangsbereich der östlichen Taberne mindestens bis in das erste Viertel des 7. Jhs. n. Chr. frequentiert, für die westliche lässt sich hingegen eine Nutzung bis in das 4. Jh. n. Chr. mit einem Versturz in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. n. Chr. nachweisen. In keiner der beiden Türen gibt es Belege für eine früh- bis mittelkaiserzeitliche Nutzung⁴⁷.

Die Grabungen in den Tabernen der Nordhalle

In der Nordhalle wurde die gesamte Tabernenfront untersucht, wobei zwölf Türöffnungen (So 1–12) freigelegt werden konnten (Abb. 1. 17).

In einem ersten Arbeitsschritt wurden rezenter Humus und Schutt über den Mauerkronen und in den Taberneneingängen auf den gesamten 55,00 m Länge und ungefähr 1,50 m Breite abgenommen. Diese Ablagerungen sind stark durchmischt und folglich chronologisch nicht relevant. Dennoch rechtfertigt die Außergewöhnlichkeit eines von hier stammenden Fundes seine Präsentation. Das 35 cm hohe Fragment einer marmornen Skulptur gehört zum Mittelstreifen des Schaftes einer Artemisstatue (Abb. 18). Im oberen erhaltenen Feld sind Löwenprotomen dargestellt, im Register darunter finden sich stilisierte Köpfe von Löwinnen oder Panther⁴⁸. Dieselbe Abfolge weist auch eine marmorne Kopie der Artemis Ephesia aus Leptis Magna auf⁴⁹. Bei dem Neufund aus dem Schutt über Tabernentür 6 handelt es sich erst um das vierte Fragment einer marmornen Artemisplastik, das – neben den im Prytaneion geborgenen, bekannten Statuen der ›großen‹, der ›schönen‹ und der ›kleinen‹ Artemis⁵⁰ – in Ephesos zutage gekommen ist⁵¹. Insofern ist dieser Fund bemerkenswert, auch wenn seine Lage im rezent durchmischten Schutt des Hangrutsches natürlich weder eine nähere zeitliche Einordnung noch Rückschlüsse auf den ursprünglichen Aufstellungsort erlaubt.

⁴³ CZURDA-RUTH 2007, 204 Kat. 916 mit weiteren Vergleichsbeispielen.

⁴⁴ Vgl. LADSTÄTTER 2008, 117–119 Typ II.3 bes. K 313. 315; Typ III.3 K 326–328. Der Griff der Lampe hat sich nicht erhalten. Es ist aber aufgrund der genannten Parallelen ein Palmettengriff oder ein massiver Griffzapfen zu rekonstruieren.

⁴⁵ Zur Datierung der Lampentypen II und III aus dem Vediusgymnasium s. LADSTÄTTER 2008, 119 f.

⁴⁶ Aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes wurde das Fragment nicht zeichnerisch aufgenommen. Zum Amphorentyp LRA 3 s. Anm. 13.

⁴⁷ Entweder wurde deren Inventar bei der Anlage der spätantiken Tabernen nahezu vollständig ausgeräumt oder die kaiserzeitliche Bebauung lag südlich der spätantiken. Die wenigen spätkaiserzeitlichen Funde aus der Türöffnung So 2b werden eher nachträglich als Planiermaterial in diese gelangt sein.

⁴⁸ Eine Interpretation als Panther schlägt bereits 1935 H. THIERSCH, Artemis Ephesia I. Eine archäologische Untersuchung, AbhGöttingen (Folge 3) 12 (Berlin 1935) 38–51. 105. 131 f. Nr. 29 Taf. 25–27 vor.

⁴⁹ LIMC II (1984) 760 Nr. 88 s. v. Artemis Ephesia (R. FLEISCHER); P. ROMANELLI, Leptis Magna (Rom 1925) 27. 63 f. 81 Abb. 10.

⁵⁰ Zu den Typen der Artemis Ephesia-Statuen s. FLEISCHER a. O. (Anm. 49) 755–763; FLEISCHER 1973, 19 f. (mit ausführlicher Literatur).

⁵¹ Die drei übrigen Fragmente wurden in Hanghaus 1 und 2 geborgen. Sie gehören jeweils zu kleinformatigen marmornen Artemisstatuen bzw. -statuetten, s. M. AURENHAMMER, Skulpturen aus Stein und Bronze, in: C. LANG-AUINGER (Hrsg.), Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE 8, 4 (Wien 2003) 166 f. 195. S20 Taf. 89. Das Nimbusfragment der Artemis Ephesia-Statuette gehört möglicherweise zu einem Oberkörperfragment aus der Wohneinheit 2 des Hanghauses 2; FLEISCHER 1973, 408 f. Kat. 17 f.; s. E. CHRISTOF, Wohneinheit 2, in: E. CHRISTOF – E. RATHMAYR, Die chronologische Stellung der Skulpturenfunde in den Wohneinheiten 1, 2, 4 und 6, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zur Baugeschichte und Chronologie, AForsch 7 (Wien 2002) 139 (Polosfragment einer Artemis Ephesia aus dem Hanghaus 2); s. außerdem E. RATHMAYR, Skulpturen aus buntem Stein aus dem Hanghaus 2 in Ephesos, in: BRANDT – GASSNER – LADSTÄTTER a. O. (Anm. 2) 280 f. (Handfragment aus dunklem Stein, möglicherweise zu einer Artemisstatue gehörig). Die Fragmente sind jeweils in die Zeit vor dem 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. einzuordnen.

Nach Abnahme des beschriebenen Hangerosionsmaterials konzentrierten sich die Arbeiten auf die insgesamt 12 Türöffnungen selbst. In ihnen wurden – soweit möglich – sämtliche Kulturschichten abgetragen, wobei zumeist der gewachsene Fels bereits in einer geringen Tiefe unter dem spätantiken Niveau zum Vorschein kam. Drei exemplarisch ausgewählte Türöffnungen (So 2, 4, 7) sollen im Folgenden die Befundsituation der Nordseite veranschaulichen.

Sondage 2

Bei den obersten nutzungszeitlichen Schichten, die unter massivem Versturzmateriel versiegelt waren, handelt es sich um ein Bodenniveau und dessen Unterfüllung (SE 206+207 Abb. 19). Dieses besitzt eine Entsprechung in der westlich gelegenen Türöffnung, wo allerdings die dazugehörige marmorne Türschwelle noch *in situ* erhalten ist. Zu den jüngsten feinchronologisch aussagekräftigen Funden zählt der Rand eines LRC-Tellers, das der Form Hayes 5A⁵² zugeordnet werden kann und in das ausgehende 5. Jh. und erste Viertel des 6. Jhs. n. Chr. datiert (Abb. 20, 1)⁵³. Auch die übrige Fundevidenz aus dem Boden und dessen Unterfüllung – u. a. ein Randfragment einer Amphore vom Typ LRA 3 (Abb. 20, 2) sowie Fragmente von Kelchgläsern (Abb. 20, 3–5)⁵⁴ – fügt sich gut in den zeitlichen Rahmen ein. Aus der Fundzusammensetzung ist eine Datierung der letzten Nutzungsphase von Tür 2 in das frühe bis mittlere 6. Jh. n. Chr. abzuleiten. Die massiven Versturzsichten über dem Bodenniveau können mangels feinchronologisch aussagekräftiger Funde aus sich heraus nicht näher datiert werden. Sie enthalten allerdings keine Objekte, die nennenswert jünger als diejenigen aus dem Boden und dessen Unterfüllung sind, weshalb – mit aller gebotener Vorsicht – davon auszugehen ist, dass die Verschüttung noch innerhalb des 6. Jhs. n. Chr. erfolgte.

Unterhalb des Laufniveaus befanden sich in SE 209 verstärkt Holzkohlereste⁵⁵, die eine vorausgehende Nutzung des Eingangs indizieren (Abb. 19). Darin wurde zwar wenig Fundmaterial geborgen, u. a. aber ein fast geschlossener Knauf einer Amphore vom Typ Peacock – Williams 45 (LRA 3) (Abb. 20, 6), der in das späte 5./6. Jh. n. Chr. weist. Bemerkenswert sind die hier angetroffenen Gusstiegelragmente, wobei ein Tiegel fast vollständig erhalten ist (Abb. 20, 7). Ihr zahlreiches Vorkommen lässt darauf schließen, dass in der letzten Nutzungsphase ein Handwerksbetrieb die Strukturen der früheren Taberne nutzte⁵⁶.

Im weiteren Grabungsverlauf erwies sich diese Türöffnung als die einzige Stelle, wo noch späthellenistische und früh- bis mittelkaiserzeitliche Vorgängerstrukturen festgestellt werden konnten. So sind zunächst die Mauern des Türgewändes in der für die gesamte Nordhalle üblichen Technik errichtet: Das Mauerwerk besteht abwechselnd aus vermörtelten Lagen von Ziegeln und Bruchsteinen bzw. Spolien. Die unterste Lage sitzt hier aber, im Unterschied zu den übrigen Taberneneingängen, nicht unmittelbar auf dem abgearbeiteten Felsuntergrund, sondern vielmehr auf den Überresten zweier älterer Mauern auf (Abb. 19). Diese bestehen aus Konglomeratquadern, die in *opus caementicium*-Schichten gebettet sind. Die Keramikfunde aus den entsprechenden Planierungen (SE 210/211, 212, 215) ermöglichen eine Datierung spätestens in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr., womit ein *terminus ante quem* für die Konglomeratquadermauern vorliegt. Bei den für die Datierung ausschlaggebenden Funden handelt es sich um ein Eastern Sigillata B (ESB)-Randfragment einer kleinen Schale der Form Atlante 6 (Abb. 21, 1)⁵⁷, um ein weiteres kleines Randfragment einer ESB-Steilrandschale mit ausgebogenem, leicht verdicktem Rand der Form Atlante 32 (Abb. 21, 2)⁵⁸ sowie um ein Bodenfragment der Form Atlante 5 (Abb. 21, 3)⁵⁹. Hinzu kommen ein Randfragment eines ESB-Tellers, das aufgrund seines Erhaltungszustandes allerdings nicht näher klassifiziert werden kann, sowie ein flacher Boden (wohl Atlante 19/60 Abb.

⁵² HAYES 1972, 339 f.

⁵³ Vgl. z. B. S. LADSTÄTTER, Keramik, in: H. THÜR, Das Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund. Ausstattung. Funde, FiE 8, 6 (Wien 2005) Taf. 6, 83.

⁵⁴ Vgl. z. B. CZURDA-RUTH 2007, Taf. 18, 626–629; 19, 631–723; 20, 724–778. Im Hanghaus 1 sind sog. Kelchgläser in Fundkomplexen vom 5. Jh. bis in das 7. Jh. n. Chr. vertreten, s. dazu die Typentafeln in CZURDA-RUTH 2007, Taf. 32, 33.

⁵⁵ Möglicherweise handelt es sich dabei um einen verkohlten Holzbalken.

⁵⁶ Auch in den anderen Türöffnungen konnten Fragmente von Gusstiegeln geborgen werden, massiv traten sie außerdem im Bereich nördlich des Nymphaeum Traiani auf, s. dazu U. QUATEMBER – A. WALDNER – M. PFISTERER – M. AURENHAMMER, Die Grabungen des Jahres 2005 beim Nymphaeum Traiani in Ephesos, ÖJh 77, 2008 (in Druck). Es verdichten sich die Indizien dafür, dass das Areal nördlich der Kuretenstraße in der Spätphase – zumindest partiell – Produktionsstätten gewidmet war.

⁵⁷ HAYES 1985, 54.

⁵⁸ HAYES 1985, 59 f.

⁵⁹ HAYES 1985, 54.

21, 4)⁶⁰ und ein Becherrand der Feinware (Abb. 21, 5)⁶¹. Das Amphorenspektrum⁶² fügt sich ebenfalls in die Datierung ein.

Die älteste in Tür 2 nachweisbare Struktur ist ein von Bruchsteinen eingefasster Brunnen mit 70 cm Durchmesser, der unterhalb der früh- bis mittelkaiserzeitlichen Planierung zum Vorschein kam und somit etwa 65 cm tiefer liegt als die spätantiken Horizonte (Abb. 22). Die keramische Evidenz aus den obersten Verfüllschichten (SE 213, 217) erlaubt es, dessen Aufgabe im 1. Jh. v. Chr. anzusetzen. Maßgeblich für die zeitliche Einordnung sind frühe Vertreter von Bechern der Feinware⁶³ (Abb. 21, 6–8) sowie Fragmente von Ephesoslampen⁶⁴ (Abb. 21, 7), späten Echinusschalen mit Wandknick im oberen Gefäßdrittel⁶⁵ (Abb. 21, 8) und Unguentarien auf hohem Standfuß (Abb. 21, 9)⁶⁶.

Der Bereich um den Brunnen wurde mittels einer Steinrollierung planiert, worin wohl eine vorbereitende Maßnahme für den Bau der flankierenden Mauern zu sehen ist.

Es ergibt sich somit in So 2 folgende chronologische Abfolge: Nach der Verschüttung des Brunnens im frühen 1. Jh. v. Chr. wurden vermutlich bald darauf die noch in Ansätzen erhaltenen Konglomeratquadermauern errichtet. Das Fundmaterial aus späteren Planierungen (SE 210 und 211) lässt darauf schließen, dass der damit verbundene Bau in seiner ursprünglichen Form spätestens in der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. aufgegeben wurde. Obwohl die Konglomeratmauern lediglich auf einer sehr begrenzten Fläche angeschnitten wurden und zudem nur im Ansatz erhalten sind, kann hier ein frühkaiserzeitlicher Eingangsbereich angenommen werden. Die nächste belegbare Aktivität setzt jedenfalls frühestens im ausgehenden 5./beginnenden 6. Jh. n. Chr. ein, als die Taberne offensichtlich fertig gestellt war und in Benutzung stand.

Sondage 4

Die Türöffnung der weiter im Osten gelegenen So 4 weist eine bereits in ihrem Eingangsbereich erkennbare mehrphasige Nutzung auf (Abb. 23, 24). So wurde der ursprüngliche Zugang sekundär um rund 40 cm gegenüber dem Hallenniveau erhöht. Etwa 1,00 m hinter der Tabernenfront war das Bruchstück einer Marmorschwelle in Zweitverwendung neu verlegt worden. Damit sollte offenbar – zumindest im vorderen Teil – das Niveau des Innenraumes der Taberne an das der aufgestockten Eingangsschwelle angepasst werden. Ein vergleichbarer Einbau wurde im Eingang zumindest einer weiteren Taberne der Nordhalle vorgefunden (So 8), wo auf der gesamten Breite der Türöffnung eine Lage von Spolien (darunter wieder zwei Schwellenfragmente) freigelegt wurde⁶⁷. Das jüngste feststellbare Gehniveau in So 4 (SE 407/406), das zwischen den beiden Schwellen eingebracht worden war, kann nach Ausweis des keramischen Fundmaterials in das 6. Jh. n. Chr. datiert werden. Ausschlaggebend hierfür sind ein Randfragment eines Tellers der Form Hayes 10 (Abb. 25, 1)⁶⁸ und ein LRC-Bodenfragment der Form Hayes 3 oder 10 (Abb. 25, 2). Folglich können die Umbaumaßnahmen in Taberne So 4 bzw. die Erhöhung der Schwelle in diese Zeit gesetzt werden. Unter diesem jüngsten Gehhorizont kam auf dem Niveau, das dem des ursprünglichen Einganges entsprechen dürfte, der Zusammenfluss eines Kanalsystems zutage, welches von Ziegeln und Steinplatten abgedeckt wurde. An dieser Stelle mündeten zwei seichte Zuläufe in einen tiefer gelegenen und teilweise aus dem Fels gearbeiteten Hauptkanal. Letzterer entwässert im weiteren Verlauf unter der Eingangsschwelle hindurch in Richtung Kuretenstraße. Die beiden von Osten und von Westen zulaufenden Kanäle weisen eine andere Konstruktionsweise auf: Zwischen den niedrigen Kanalwangen ist die Sohle mit quadratischen Ziegeln ausgelegt. Auf ihnen hatte sich eine dichte Sinterkruste abgelagert, an der wiederum mehrere Kleinkupfermünzen haften geblieben sind. Insgesamt ließen

⁶⁰ HAYES 1985, 57, 64.

⁶¹ Vgl. R. MERİÇ, Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen am Staatsmarkt in Ephesos, FiE 9, 3 (Wien 2002) K 376.

⁶² Vertreten ist beispielsweise ein kleines Fragment eines frühen geöffneten Fußes des Amphorentyps Peacock – Williams 45, der ab der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. auftritt; s. PEACOCK – WILLIAMS 1986, 188; BEZECZKY 2005, 204.

⁶³ Vgl. z. B. MERİÇ a. O. (Anm. 61) 70 K 339–341 Taf. 31.

⁶⁴ Als wichtige Produkte der lokal-regionalen späthellenistischen Keramikindustrie sind Ephesoslampen für das Ende des 2. und die 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. charakteristisch, insgesamt aber bis in das beginnende 1. Jh. n. Chr. weit verbreitet; vgl. z. B. S. LADSTÄTTER, Keramik, in: THÜR a. O. (Anm. 53) 235; MITSOPOULOS-LEON 2007, 75–81 bes. 77.

⁶⁵ Zur Charakterisierung der Echinusschalen s. S. LADSTÄTTER, Keramik, in: LANG-AUINGER a. O. (Anm. 51) 24, 31, 71.

⁶⁶ Vgl. z. B. S. LADSTÄTTER, Keramik, in: LANG-AUINGER a. O. (Anm. 51) K 183–185 Taf. 15.

⁶⁷ Hier wurde die Eingangsschwelle allerdings in ihrem Ursprungszustand belassen und nicht sekundär erhöht.

⁶⁸ Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 7, 90.

sich 27 Stück bergen, deren stark korrodierter Zustand – mit Ausnahme eines *Minimus* des Zeno, Anastasius oder Justinus I. (476–518 n. Chr.)⁶⁹ – keine Bestimmung mehr zuließ. Über die Münzen ist also lediglich eine allgemeine Datierung in das ausgehende 5. und beginnende 6. Jh. n. Chr. möglich. Zum Keramikspektrum aus der Kanalfüllung (SE 408) gehören zwei lokale Imitationen von LRC-Sigillatateilern der Formen Hayes 1B und 1C, deren Vorbilder bereits in das ausgehende 4. und 5. Jh. n. Chr. datiert werden können (Abb. 25, 3. 4)⁷⁰, drei LRC-Tellerböden der Form Hayes 3 (Abb. 25, 5–7) sowie ein Rand- und ein Knauffragment von Amphoren des Typs Ephesos 56 (Abb. 25, 8. 9). Letztere wurden hauptsächlich ab dem 6. Jh. n. Chr. produziert, kann in Ephesos allerdings bereits während des 5. Jhs. n. Chr. auftreten⁷¹. Außerdem fanden sich zahlreiche Fragmente sog. Kelchgläser (Abb. 25, 10)⁷² und neun gut bis fast vollständig erhaltene spätantike Lampen, von denen zwei ausgewählte Exemplare im Folgenden besprochen werden sollen: Eine mattrot überzogene Lampe (Abb. 25, 11; 35, 2) weist einen massiven Griff und einen runden, von der Schulter abgesetzten Diskus auf, dessen Füllloch eine konzentrische Warzenreihe zierte. Der Schulterdekor besteht aus einem feinen, mehrreihigen Warzendeckor. Die Lampe ist wohl in die zweite Hälfte des 6. Jhs. zu datieren⁷³. Eine weitere, fast vollständig erhaltene Lampe mit massivem Griff weist einen flächigen, kompakten, mattrot glänzenden Überzug auf (Abb. 25, 12; 35, 3). Der Diskus und das große zentrale Füllloch sind deutlich abgesetzt. Am Übergang zur Schnauze befindet sich ein weiteres kleines Loch. Die Lampe ist bis auf einen Blattzungendekor auf dem Schnauzengang und weiteren Blattzungen auf der Unterseite des Henkels ohne Dekor. Sie ist mit großer Wahrscheinlichkeit in das fortgeschrittene 5. Jh. n. Chr. zu datieren⁷⁴.

Insgesamt lässt die Fundevidenz darauf schließen, dass das Kanalsystem im Verlauf des 6. Jhs. n. Chr. aufgegeben wurde. Es spricht also nichts dagegen, dass diese Taberne, in Analogie zu der zuvor besprochenen Türöffnung, bereits im 5./frühen 6. Jh. n. Chr. in Verwendung stand, obwohl sich vom ursprünglichen, tiefer liegenden Eingangsniveau keine Reste erhalten haben. Eine klare Zäsur lässt sich gegen Ende des 6. Jhs. n. Chr. belegen, die in einem deutlich erhöhten Gelniveau mit zugehöriger erhöhter Schwelle zum Ausdruck kommt.

Sondage 7

Die aus der Türöffnung von So 4 gewonnene Erkenntnis bezüglich der Datierung des Kanalsystems der Tabernen findet im Befund der Türöffnung von So 7 eine Bestätigung (Abb. 26. 27). Der Kanal in So 7 besteht aus einer bis zu 40 cm breiten, nach Westen hin abfallenden Rinne, deren Zulauf durch eine aufgemauerte Ziegeleinfassung gebildet wird. Dieses Gerinne mündet in einen tiefer gelegenen Kanal, der nach Süden unter die Schwelle hindurch entwässert, wo sich sein weiterer Verlauf als Abarbeitung im anstehenden Fels der Nordhalle abzeichnet.

Beachtenswert sind wiederum die gut erhaltenen Funde der Kanalverfüllung (SE 706/705). Drei Randfragmente gehören zu LRC-Tellern der Form Hayes 3 (Abb. 28, 1–3). Alle drei Exemplare weisen einen kurzen Rand mit leicht verdickter, hängender Lippe auf⁷⁵. Bei Abb. 28, 2 handelt es sich um eine kleine Variante mit nur 14 cm Durchmesser, weshalb der Teller möglicherweise als früh gelten und in die erste Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. datiert werden kann⁷⁶. Die beiden anderen Fragmente hingegen dürften in das fortgeschrittene 5. Jh. n. Chr. datieren (Abb. 28, 1. 3). Ein Rand- und ein Bodenfragment lokaler Red Slip-Ware (ERSW), die jeweils zu Imitationen von LRC-Tellern der Form Hayes 3 gehören, können hingegen dem ausgehenden 5. und 6. Jh. n. Chr. zugeordnet werden (Abb. 28, 4. 5)⁷⁷. Hervorzuheben ist eine vollständig erhaltene ERSW-Steilrand-

⁶⁹ s. den Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band (Kat. 170).

⁷⁰ Zur Datierung der Tellerform Hayes 1 s. auch LADSTÄTTER – SAUER 2005, 149.

⁷¹ BEZECZKY 2005, 204; LADSTÄTTER 2008, 182; s. den Beitrag von S. LADSTÄTTER – M. STESKAL in diesem Band.

⁷² s. Anm. 54.

⁷³ Vgl. LADSTÄTTER 2008, 117–119. 120 Typ III.4 (Warzenlampen); vgl. bes. K 332. Siehe auch MILTNER 1937, 105 f. (»byzantinische Lampen«).

⁷⁴ Es scheint sich um eine dekorlose Variante des im Vediusgymnasium auftretenden Typs I nach S. Ladstätter zu handeln; s. LADSTÄTTER 2008, 117 f. Typ I.3 (Lampen in kaiserzeitlicher Formtradition, ohne Dekor). Siehe auch MILTNER 1937, 100–105 (»kleinasiatische Lampen«).

⁷⁵ Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 3, 38–40.

⁷⁶ Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, 150.

⁷⁷ Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 9, 120; 10, 127.

schale, die nach Parallelen⁷⁸ ebenfalls in das 6. Jh. n. Chr. datiert (Abb. 28, 6). In der Kanalfüllung fanden sich außerdem zwei fast vollständig erhaltene Kleeblattkannen (Abb. 28, 7), Fragmente sog. Kelchgläser (Abb. 28, 8)⁷⁹ sowie fünf fragmentarisch und drei ganz erhaltene Lampen, die nach Form und Dekor als spätantik-frühbyzantinisch eingestuft werden können. So enthielt die Kanalfüllung beispielsweise eine Warzenlampe, deren Dekor mit der Lampe Abb. 25, 6 aus der Kanalfüllung von So 4 verglichen werden kann, die allerdings einen gelochten Griff und einen flachen, nicht abgesetzten Diskus besitzt (Abb. 28, 9; 35, 4). Außerdem ist eine Lampe mit massivem Griffzapfen und einem Schulterdekor aus konzentrischen Kreisen und Vertikalhasten zu nennen, wobei die Kreise unmittelbar hinter der Schnauze eine Punktfüllung aufweisen (Abb. 28, 10; 35, 5). Die Lampe dürfte in die zweite Hälfte des 6. Jhs. zu datieren sein⁸⁰. Hervorzuheben ist schließlich noch eine Lampe mit einem ähnlichen Schulterdekor, allerdings mit Palmettengriff, die nach Vergleichen aus dem Vediugymnasium in dieselbe Zeit datieren dürfte (Abb. 28, 11; 35, 6)⁸¹. Die einzige bestimmbare Münze aus der Kanalfüllung weist ebenfalls in die zweite Hälfte des 6. Jhs. Es handelt sich um einen Nummus, der unter Justinianus I. (527–565 n. Chr.) oder Baduila (541–552 n. Chr.) geprägt wurde und in die Zeit zwischen 542 und 565 n. Chr. datiert⁸². Aus dem Lehmbofen, der mit der Oberkante der Schwelle und jener der Ziegeleinfassung des Kanals korrespondiert (SE 704a), bzw. aus der Unterfüllung dieses Bodens (SE 704b) stammen hingegen zwei LRC-Randfragmente, die dem 5. Jh. n. Chr. angehören (Hayes 1D⁸³ und Variante Hayes 2⁸⁴, Abb. 28, 12, 13). Ein geschlossener Knauf einer LRA 3-Amphore⁸⁵ (Abb. 28, 12, 13) sowie ein Knauf einer Amphore vom Typ Ephesos 56 (Abb. 28, 15)⁸⁶ legen allerdings eine Datierung des Bodens in das ausgehende 5./6. Jh. n. Chr. nahe.

Die Befundsituation spricht dafür, dass die letzte und einzige fassbare Nutzung der Taberne von So 4 zusammen mit der Aufgabe des Kanals in der 2. Hälfte bzw. im ausgehenden 6. Jh. n. Chr. endet.

Sondage 12 – ein Thermopolium

An einer Stelle umfassten die Arbeiten einen größeren Abschnitt der den Tabernen vorgelagerten Nordhalle. Etwa 44,00 m östlich des Nymphaeum Traiani erhob sich eine massive Schuttanhäufung, die ungeachtet ihrer prominenten Lage weder von F. Miltner noch in späterer Zeit abgetragen worden war. Darunter kam eine U-förmige Struktur zum Vorschein, welche an die Frontmauer der Tabernen gesetzt ist und deren Umriss 2,40 × 2,00 m misst (Abb. 29, 30). Die Süd- und Westmauer bestehen überwiegend aus Ziegeln und einer geringen Menge an Bruchsteinen im Lehmörtelverband. An allen drei Mauerinnenflächen befinden sich Reste von Verputz, der im Westen an der Stirnseite noch flächig erhalten ist. Knapp 20 cm über der Unterkante der Südmauer ist eine annähernd quadratische Nische mit rund 40 cm Seitenlänge eingelassen. Ihr Boden ist mit Ziegelbruchstücken ausgelegt und die mehr als 45 cm hoch erhaltenen Seitenwände sind wiederum verputzt. Ein weiteres markantes Merkmal ist ein ca. 70 cm hoher Sockel aus Ziegeln und Bruchsteinen, der unmittelbar entlang der Tabernenfrontmauer verläuft (Abb. 31). Während seine Schmalseiten massiv verfüllt sind, weist er zur Mitte hin eine halbrunde Ausnehmung auf, deren Umriss unregelmäßig und nicht eingefasst ist. Die Verputzkante an der westlichen Schmalseite des Sockels deutet darauf hin, dass er ursprünglich von einer bis zu 9 cm dicken Platte aus Holz oder Stein abgedeckt war. Diese Einrichtung erfüllt insgesamt alle Voraussetzungen eines Arbeits- bzw. Ladentisches. Auffallend ist schließlich noch, dass die gesamte Struktur im Innenraum der Nordhalle errichtet war und sich dadurch in unmittelbarer Nähe zur Kuretenstraße befand. Zusammengenommen sprechen sowohl Lage als auch Einrichtung für eine Interpretation als Verkaufsstand für

⁷⁸ Vgl. z. B. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 14, EPH-HH-TS 02.

⁷⁹ Vgl. CZURDA-RUTH 2007, Taf. 32, 33.

⁸⁰ Die Lampe entspricht dem Typ III.3 (Lampen mit massivem Griffzapfen, konzentrischen Kreisen und Vertikalhasten auf der Schulter) aus der Kanalfüllung des Vediugymnasiums; s. LADSTÄTTER 2008, 117–119. Siehe auch MILTNER 1937, 105 f. (»byzantinische Lampen«).

⁸¹ s. LADSTÄTTER 2008, 117–119 Typ II.3 (Lampen mit Palmettengriff, konzentrischen Kreisen und Vertikalhasten auf der Schulter). Siehe auch MILTNER 1937, 105 f. (»byzantinische Lampen«).

⁸² s. den Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band (Kat. 194). Siehe auch MILTNER 1937, 105 f.

⁸³ Vgl. LADSTÄTTER – SAUER 2005, Taf. 1, 10.

⁸⁴ Vgl. HAYES 1972, 328 f. und LADSTÄTTER – SAUER 2005, 149 Taf. 1, 14, 15 (allerdings jeweils keine genauen Entsprechungen zu dem Fragment aus der Bodenunterfüllung SE 704b).

⁸⁵ s. Anm. 13.

⁸⁶ s. Anm. 71.

Mahlzeiten, dessen Funktionsweise und Zweckbestimmung somit am ehesten denen der sog. *thermopolia* bzw. *popinae* entsprochen haben dürften⁸⁷. Die beiden jüngsten der insgesamt acht im Bereich des Thermopoliums geborgenen Münzen legen eine mögliche Nutzung desselben bis in das 6./frühe 7. Jh. n. Chr. nahe. Es handelt sich jeweils um 40-Nummien-Stücke, die Anastasius I. bis Heraclius (498–615 n. Chr.) bzw. Justinianus I. bis Heraclius (538–615 n. Chr.) zugewiesen werden können⁸⁸.

Als anschauliche Parallele spätantiker Zeitstellung lässt sich etwa die Kolonnade entlang der Südseite des Bad-Gymnasium-Komplexes von Sardes heranziehen. Darin war eine durchgehende Zeile von Tabernen eingerichtet, deren Funktion in vielen Fällen gut rekonstruierbar ist. Mehrere Tabernen (E1–2, W1–3) bezeichnen die Ausgräber als »restaurant«. Die Reihe stand dem Münzbefund zufolge bis in das erste Viertel des 7. Jhs. n. Chr. in Verwendung. Den Eingang flankierte ein Ziegelsockel, den man sich wohl als Theke zur Bewirtung vorzustellen hat. Bänke bzw. Ablagen luden zum unmittelbaren Konsum an Ort und Stelle ein⁸⁹.

Der Befund an der Kuretenstraße weist allerdings eine etwas andere Grundrisskonzeption bezüglich der Arbeitsfläche auf, die hier nicht zugleich als Theke diente. Der Verkauf musste vielmehr über die Südmauer (deren oberer Abschluss nicht mehr erhalten ist) oder durch den Zugang im Osten bewerkstelligt worden sein. Für den Betrieb des Thermopoliums war womöglich noch eine Installation von Bedeutung, die im Inneren der nördlich anschließenden Taberne bei der Grabung 2006 freigelegt werden konnte (Abb. 32). Sie besteht aus einem dreiseitig gefalzten Dachziegel, hinter dem sich die Öffnung eines in die Halle führenden Kanals befindet. Möglicherweise bildet der Ziegel den Ablauf einer Wascheinrichtung, die ja gerade im Kontext eines Gastronomiebetriebes sehr sinnvoll erschiene. Schließlich kann man noch auf die Überreste einer wohl als Bank zu deutenden Struktur hinweisen, die entlang der Frontmauer der im Westen benachbarten Taberne (So12) angetroffen wurde (Abb. 33). Sie könnte wiederum mit dem Bedürfnis erklärt werden, den Kunden eine Sitzgelegenheit zu bieten⁹⁰.

Ein Brand als Zerstörungsursache lässt sich jedenfalls aus dem entsprechenden Schichtbefund sowie den Rauchspuren an der Westwand ableiten (Abb. 34). Letztere liefern vielleicht den Hinweis auf ein ehemals hier aufgestelltes hölzernes Mobiliar, dessen Vorhandensein auch ein Rücksprung im Wandverputz nahelegt.

Zusammenfassung

Mit Ausnahme des Brunnens aus dem 1. Jh. v. Chr. und der Mauerreste aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. in der Sondage 2 (So 2) der Nordhalle der Kuretenstraße wurden in den bisher aufgearbeiteten Tabernen-
eingängen keine hellenistisch-kaiserzeitlichen Kulturstraten dokumentiert. Wie bereits das einheitliche Erscheinungsbild der rund 60,00 m langen Tabernenreihe in der Nordhalle, deren Bauweise mit jener in der Südhalle übereinstimmt, erkennen lässt, handelt es sich bei ihrer Anlage um eine großangelegte urbanistische Maßnahme, deren Entwicklung sich nun klarer darstellt. Ein punktueller Errichtungszeitpunkt ist zwar nicht fassbar, doch ist allen bislang untersuchten Türöffnungen gemeinsam, dass sie im ausgehenden 5. und vor allem 6. Jh. n. Chr. in Benutzung standen. Anhand der Nutzungshorizonte in den bisher untersuchten Tabernen der Nordhalle lässt sich mit Sicherheit eine Aktivität bis in das mittlere bzw. ausgehende 6. Jh. n. Chr. belegen. Im Falle von So 4 geht sie mit einer Niveauerhöhung der Schwelle am Ende des 6. Jhs. n. Chr. einher. In der Taberne So 2a der Südhalle reichen die Evidenzen für eine Nutzung bis in die erste Hälfte des 7. Jhs. n. Chr. Eine ähnliche Laufzeit ist auch für die hier nicht ausführlicher behandelten Tabernenöffnungen So 6 und So 9 in der Nordhalle zu postulieren, zumal hier jeweils in einem Laufhorizont ein 40-Nummien-Stück des Heraclius gefunden wurde⁹¹. Danach endet die Evidenz für weitere Aktivitäten in den Tabernen, die in weiterer Folge von massiven Schuttschichten überlagert werden. Gemäß des bisherigen Bearbeitungsstandes enthalten sie

⁸⁷ J. PACKER, *Inns at Pompeii. A Short Survey*, *CronPomp* 4, 1978, 5–53; V. GASSNER, *Die Kaufläden in Pompeii*, Dissertationen der Universität Wien 178 (Wien 1986) 78–81 bes. 80.

⁸⁸ s. den Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band (Kat. 225. 226).

⁸⁹ J. S. CRAWFORD, *The Byzantine Shops*, in: G. M. A. HANFMANN (Hrsg.), *Sardis from Prehistoric to Roman Times. Results of the Archaeological Exploration of Sardis 1958–1975* (Cambridge 1983) 164 f.; J. S. CRAWFORD, *The Byzantine Shops at Sardis*, *Sardis* 9 (Cambridge 1990) 33–49.

⁹⁰ Weitere Indizien zur Funktion und Datierung des sog. Thermopoliums sind von der Fundauswertung der 2006 durch M. Weissteiner archäologisch untersuchten Laufhorizonte zu erwarten.

⁹¹ s. den Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band (Kat. 221) (612–614 n. Chr.; Kuretenstraße Nordhalle So 9) und Kat. 224 (613–615 n. Chr.; Kuretenstraße Nordhalle So 6).

kein Fundmaterial, das über die erste Hälfte des 7. Jhs. n. Chr. hinausweist⁹². Ursache und Dauer des Versturzungsvorganges können allerdings aus archäologischer Sicht nicht mit Bestimmtheit festgemacht werden⁹³.

In der Zeit nach der Aufgabe der Tabernen erfuhr der Kuretenstraßenbereich eine völlig andere Verwendung, wovon die langgezogenen, gebogenen Mauern auf der Südseite zeugen (So 1. 3. 4). Die jüngste dieser Konstruktionen dürfte im 10./11. Jh. n. Chr. errichtet worden sein, als die Kuretenstraße in ihrer spätantik-frühbyzantinischen Ausgestaltung offensichtlich bereits unter mächtigen Versturz- und Erosionsschichten begraben war.

Abgekürzt zitierte Literatur

Die Zitierweise entspricht den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts <www.dainst.org> (16.01.2009) und denen des Österreichischen Archäologischen Instituts <www.oelai.at/publik/autoren.html> (16.01.2009).

- | | |
|-------------------------|--|
| BEZECZKY 2005 | T. BEZECZKY, Late Roman Amphorae from the Tetragonos-Agora in Ephesus (mit einem Beitrag von P. Scherrer), in: KRINZINGER 2005, 203–230. |
| CZURDA-RUTH 2007 | B. CZURDA-RUTH, Hanghaus 1 in Ephesos. Die Gläser, FiE 8, 7 (Wien 2007). |
| FLEISCHER 1973 | R. FLEISCHER, Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien, EPRO 35 (Leiden 1973). |
| HAYES 1972 | J. W. HAYES, Late Roman Pottery (Rom 1972). |
| HAYES 1985 | J. W. HAYES, Sigillate orientali, in: Atlante delle forme ceramiche II, EAA Suppl. (Rom 1985). |
| KRINZINGER 2005 | F. KRINZINGER (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, AForsch 13 (Wien 2005). |
| LADSTÄTTER 2008 | S. LADSTÄTTER, IV.1 Römische, spätantike und byzantinische Keramik, in: M. STESKAL – M. LA TORRE (Hrsg.), Das Vediusgymnasium von Ephesos, FiE 14, 1 (Wien 2008) 97–186. |
| LADSTÄTTER – SAUER 2005 | S. LADSTÄTTER – R. SAUER, Late Roman C-Ware und lokale spätantike Feinware aus Ephesos (mit einem Beitrag von G. Schneider – M. Daszkiewicz), in: KRINZINGER 2005, 143–202. |
| MILTNER 1937 | F. MILTNER, Das Cömeterium der Sieben Schläfer, FiE 4, 2 (Wien 1937). |
| MITSOPOULOS-LEON 2007 | V. MITSOPOULOS-LEON, Die Lampen, in: V. MITSOPOULOS-LEON – C. LANG-AUINGER (Hrsg.), Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos II: Funde klassischer bis römischer Zeit, FiE 9, 2, 3 (Wien 2007) 64–123. |
| PEACOCK – WILLIAMS 1986 | D. P. S. PEACOCK – D. P. WILLIAMS, Amphorae and the Roman Economy: An Introductory Guide (London 1986). |
| VROOM 2005 | J. VROOM, Byzantine to Modern Pottery in the Aegean: An Introduction and Field Guide (Utrecht 2005). |

Mag. Daniel Iro
% Österreichisches Archäologisches Institut
Franz Klein-Gasse 1
A-1190 Wien

Mag. Helmut Schwaiger
Institut für Kulturgeschichte der Antike
Akademie der Wissenschaften
Bäckerstraße 13
A-1010 Wien

Mag. Dr. Alice Waldner
Institut für Kulturgeschichte der Antike
Akademie der Wissenschaften
Bäckerstraße 13
A-1010 Wien

⁹² Zu bedenken ist allerdings, dass die Laufzeiten und die chronologische Abfolge signifikanter Waren – so z. B. der spätesten LRC-Tellerform Hayes 10 C und auch bestimmter Glasgefäße (wie Stängel- oder Kelchgläser) – nicht als absolut zu betrachten sind.

⁹³ Ein Erklärungsmodell aus numismatischer und historischer Sicht bietet der Beitrag von N. SCHINDEL in diesem Band.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Grundlage: Digitaler Stadtplan ÖAI/Ergänzung Befunde: Verf.; Abb. 2: Foto N. Gail; Abb. 3–10: Verf.; Abb. 11: Foto N. Gail; Abb. 12–15: Verf.; Abb. 16. 17: Foto N. Gail; Abb. 18–31: Verf.; Abb. 32: M. Weissteiner; Abb. 33. 34: Verf.; Abb. 35: Fotos N. Gail.

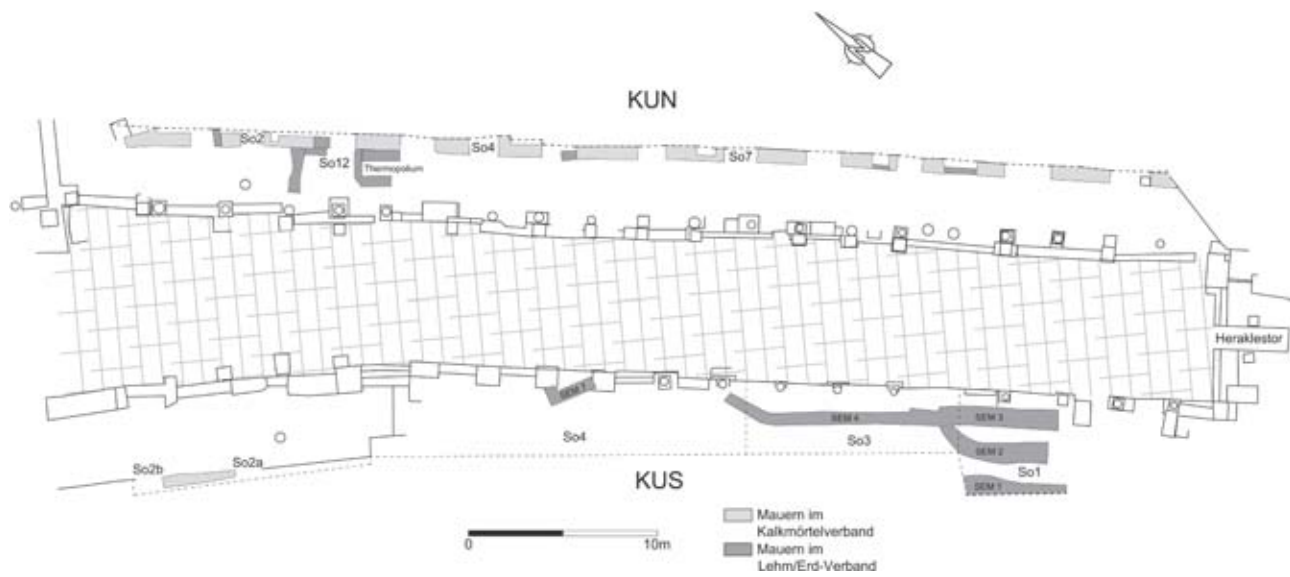


Abb. 1: Befundplan der oberen Kuretenstraße, Grabungen 2005



Abb. 2: Übersicht über die Befunde der Kuretenstraße, Südhalle (nach Südosten)



Abb. 3: Kuretenstraße, Südhalle: Sondagen 1 und 3, steingerechte Aufnahme



Abb. 4: Kuretenstraße, Südhalle: Detail SEM 2 und SEM 3

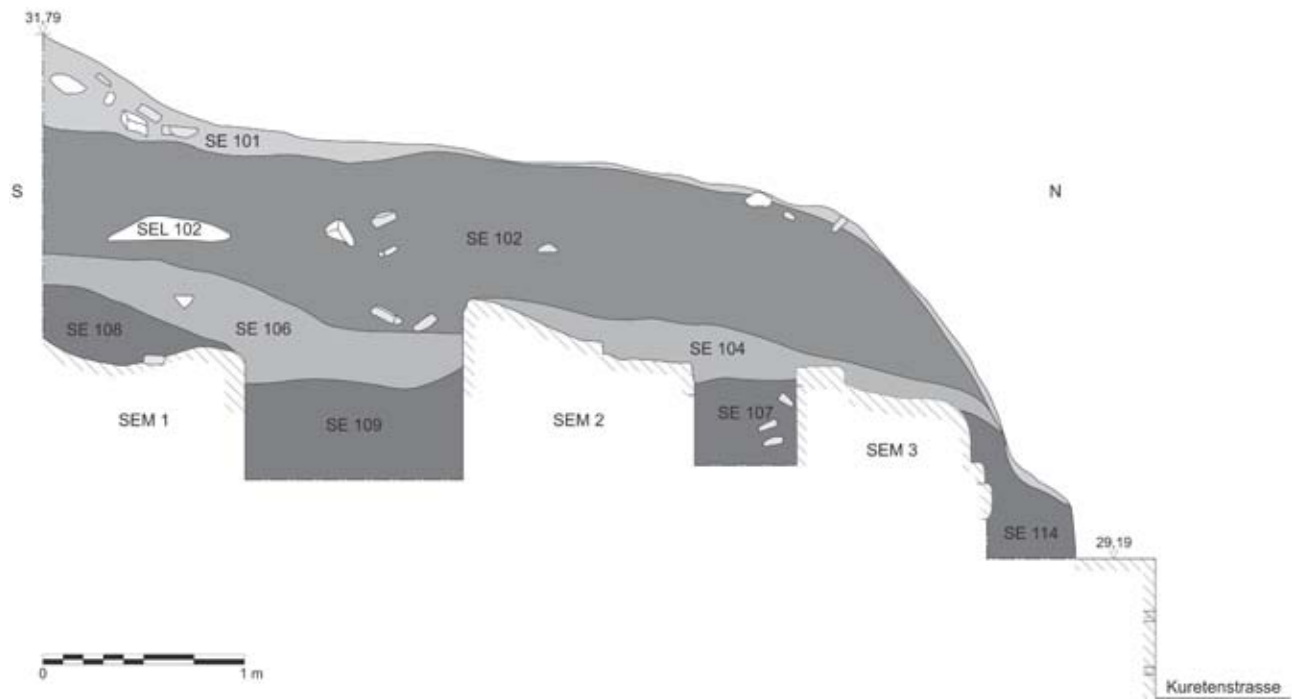


Abb. 5: Kuretenstraße, Südhalle: Westprofil Sondage 1



Abb. 6: Kuretenstraße, Südhalle: Detail SEM 3 und Stufen (nach Süden)

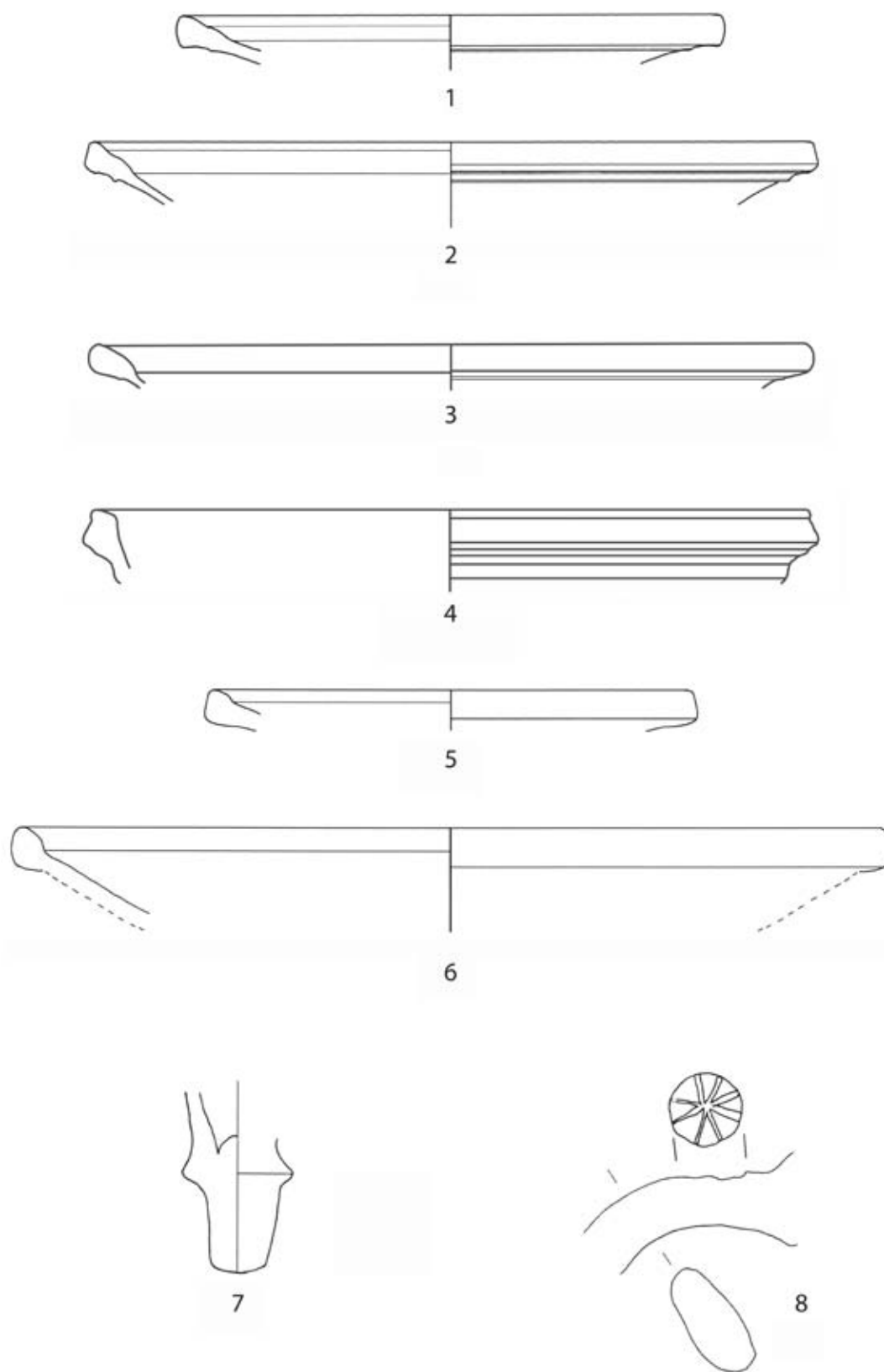


Abb. 7: Kuretenstraße, Südhalle: Sondage 1, Funde (Nr. 1-8)



Abb. 8: Kuretenstraße, Südhalle: Pfeilerkapitell im Verband von SEM 4



Abb. 9: Detail Pfeilerkapitell in SEM 4



Abb. 10: Kuretenstraße, Südhalle: östlicher Abschnitt von SEM 4, überbauter Plattenboden



Abb. 11: Kuretenstraße, Südhalle: Übersicht über Sondage 4 (nach Südosten)

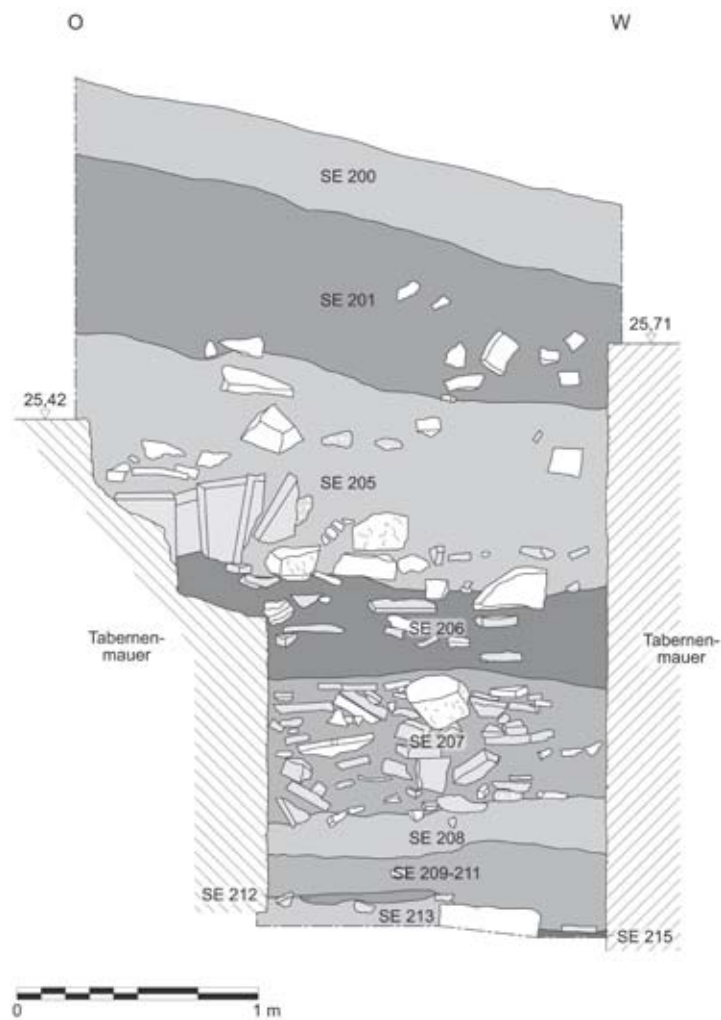


Abb. 12: Kuretenstraße, Südhalle: Südprofil von Sondage 2a



Abb. 13: Kuretenstraße, Südhalle: Ansicht von Sondage 2a (nach Süden)



Abb. 14: Kuretenstraße, Südhalle: Detail der Bodenunterkonstruktion von Sondage 2a, südlich der Türschwelle

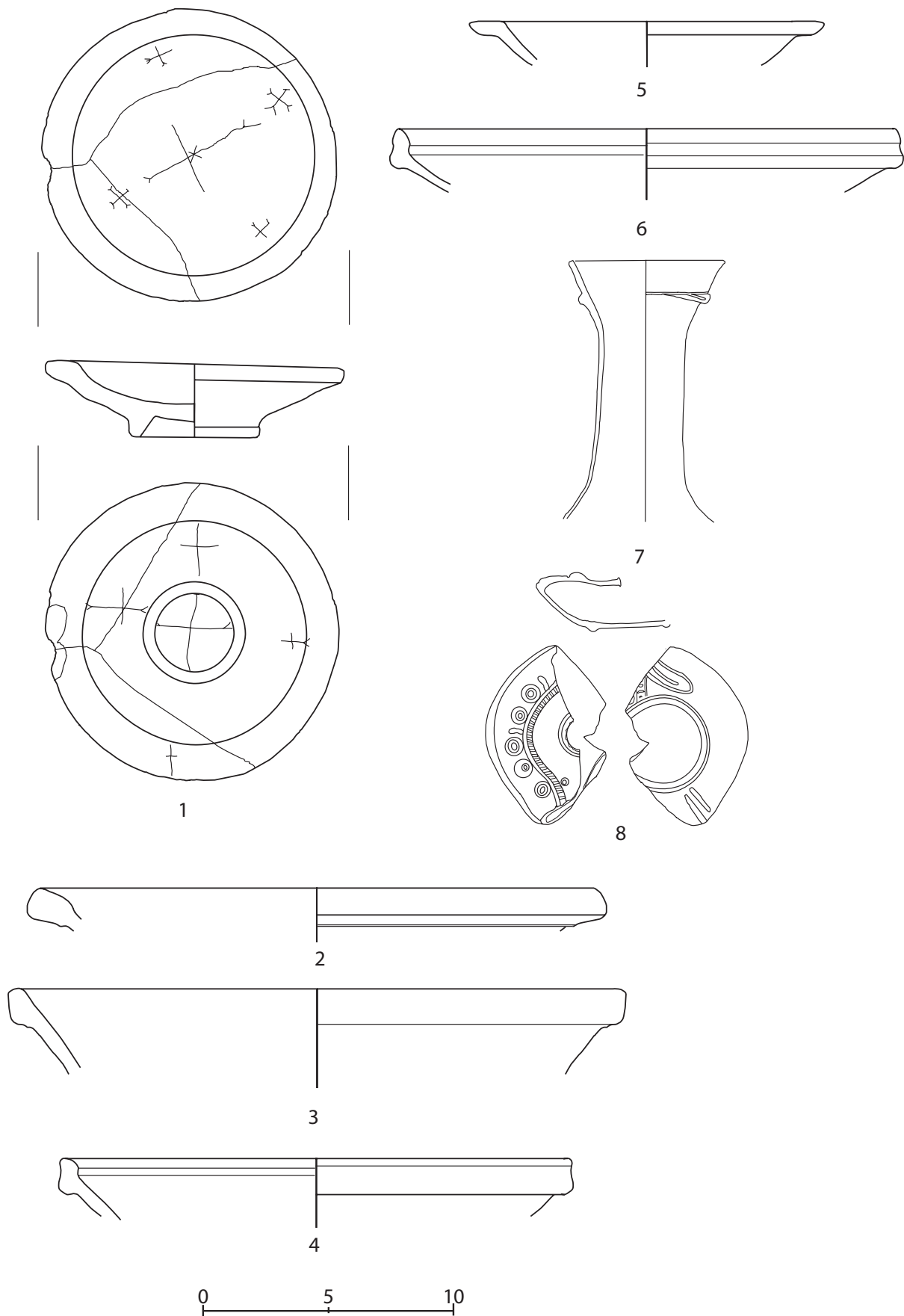


Abb. 15: Kuretenstraße, Südhalle: Funde Sondage 2a (Nr. 1–4) und Sondage 2b (Nr. 5–8)

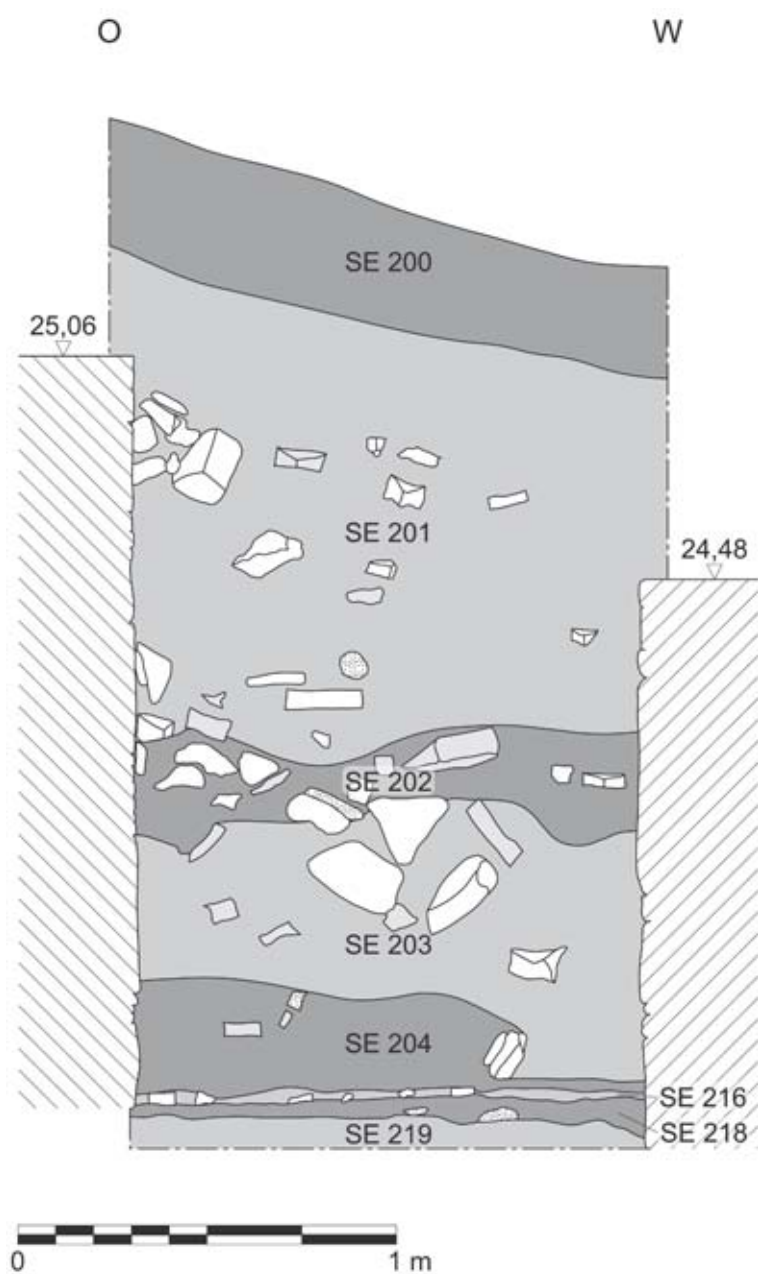


Abb. 16: Kuretenstraße, Südhalle: Südprofil von Sondage 2b



Abb. 17: Kuretenstraße, Nordhalle: Übersicht Tabernen So 1–12 nach Norden, nach Abschluss der Grabungen 2005



Abb. 18: Kuretenstraße, Nordhalle: Schaftfragment einer marmornen Artemisstatue aus dem Schutt über Sondage 6

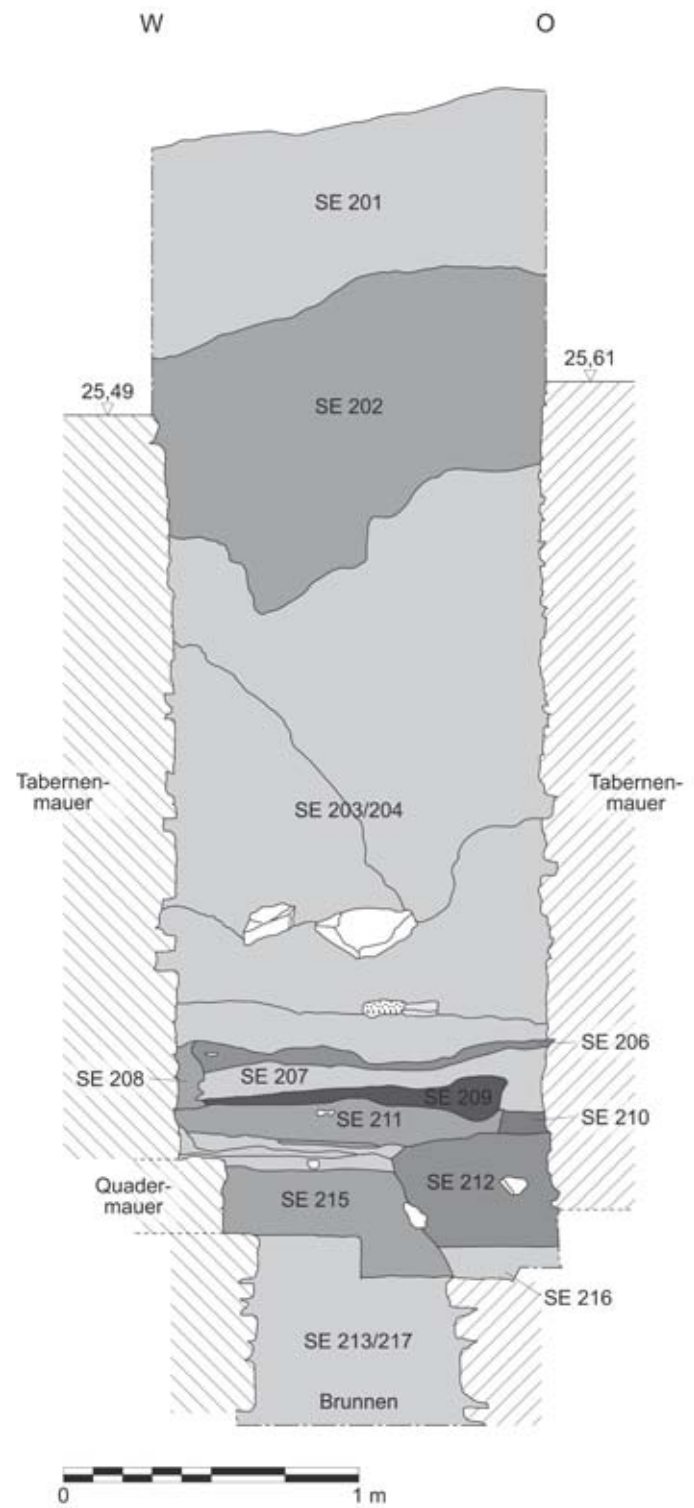


Abb. 19: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 2, Nordprofil

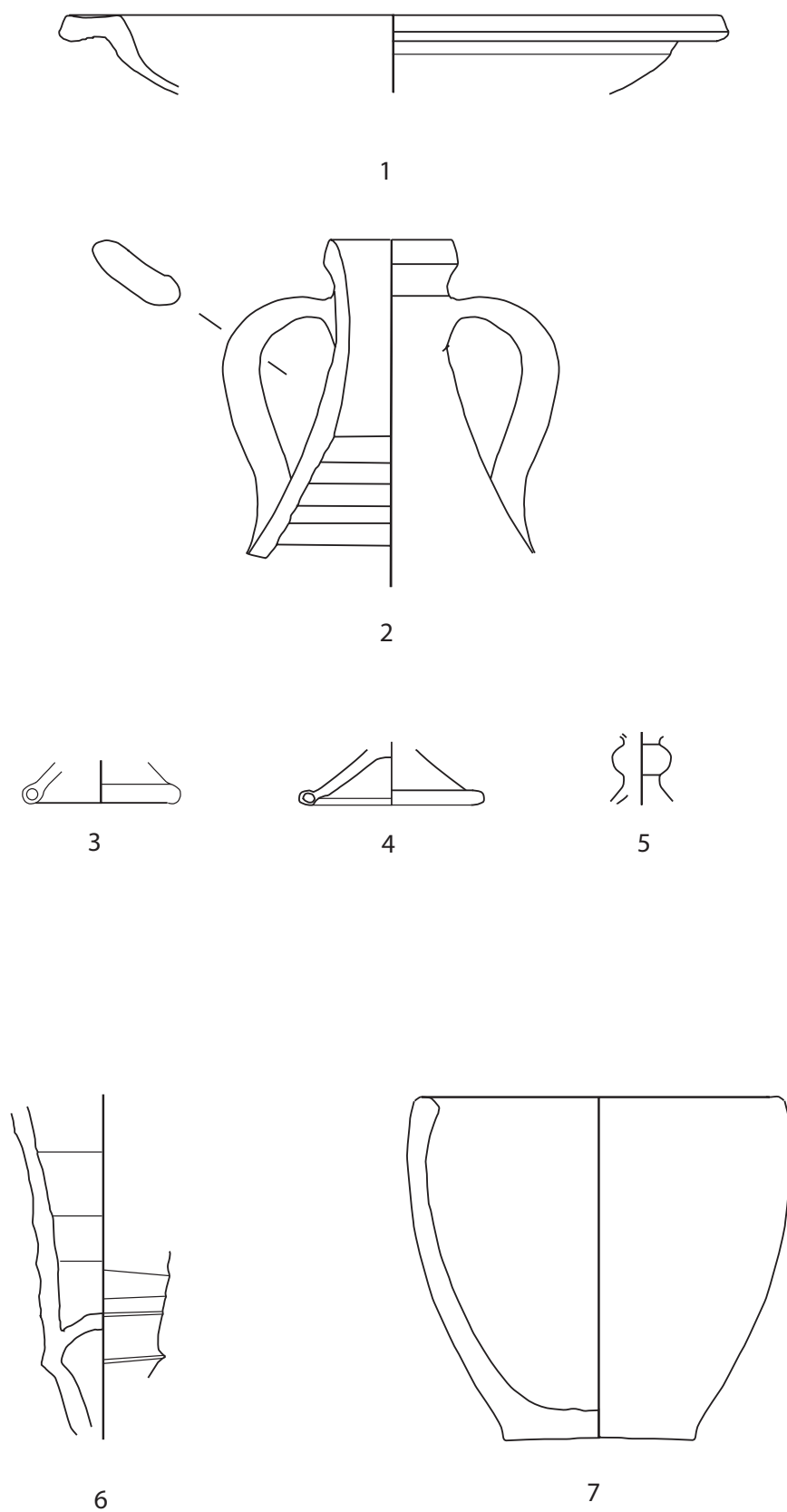


Abb. 20: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 2, Funde (Nr. 1–7)

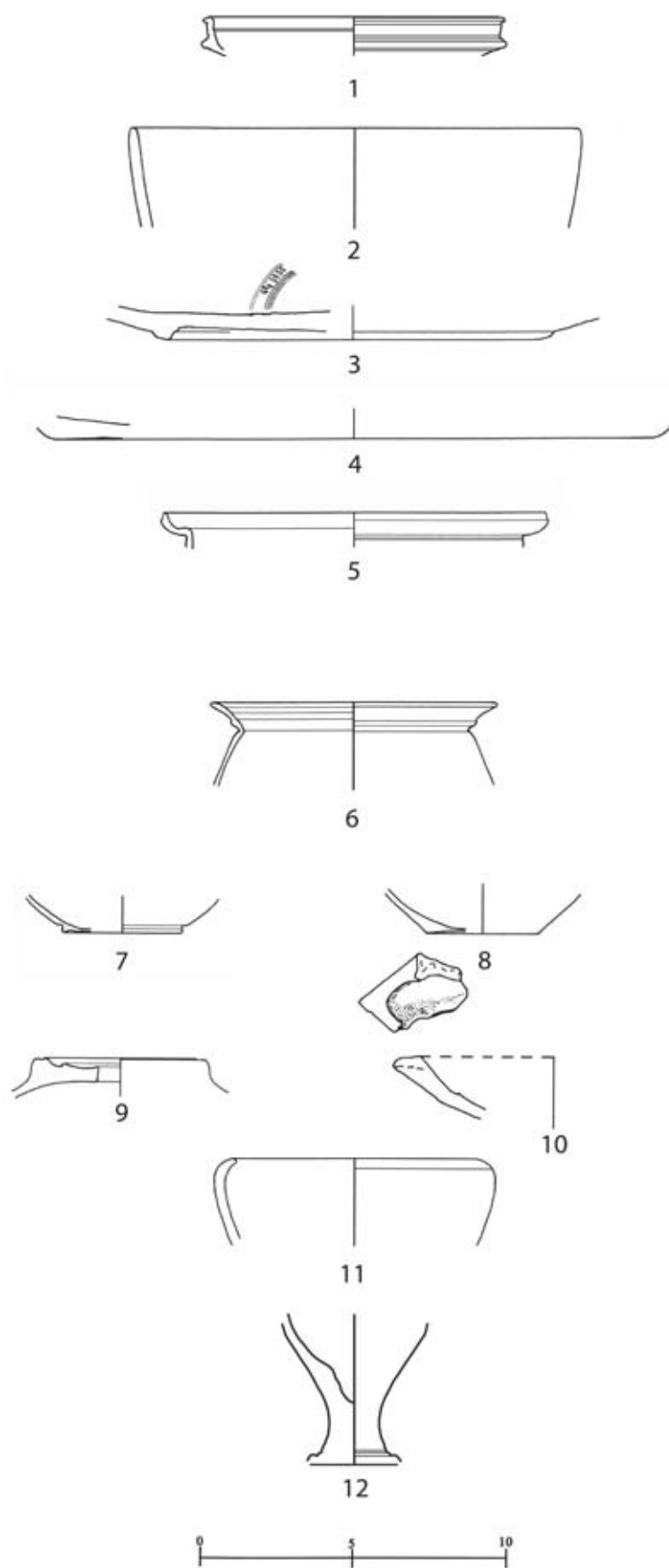


Abb. 21: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 2, Funde (Nr. 1–9)

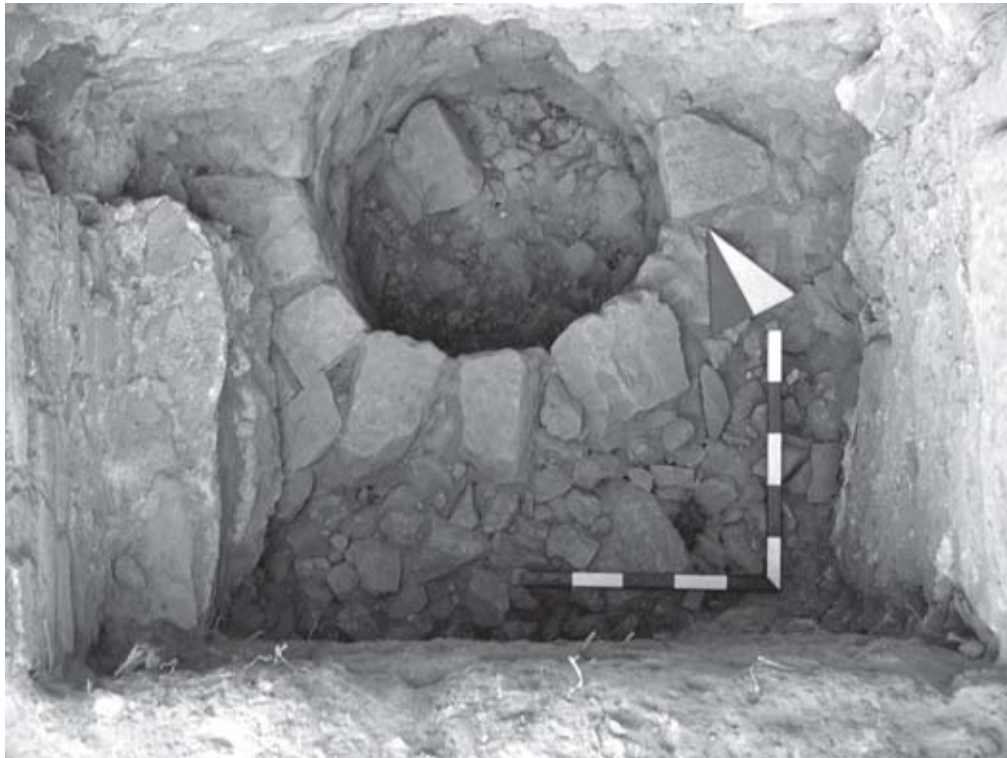


Abb. 22: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 2, Brunnen und vortabernenzeitliche Mauerreste

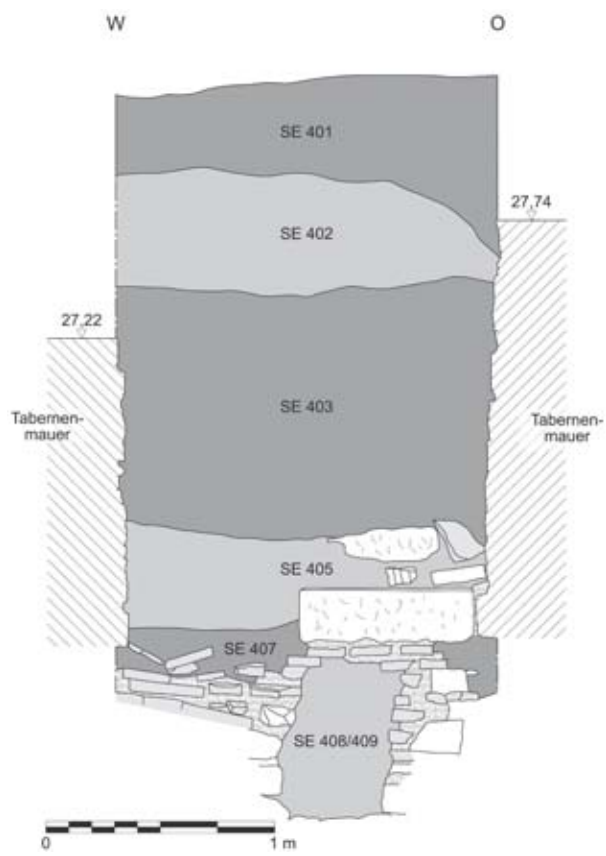


Abb. 23: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 4, Nordprofil



Abb. 24: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 4, Kanalsystem nördlich der Türschwelle

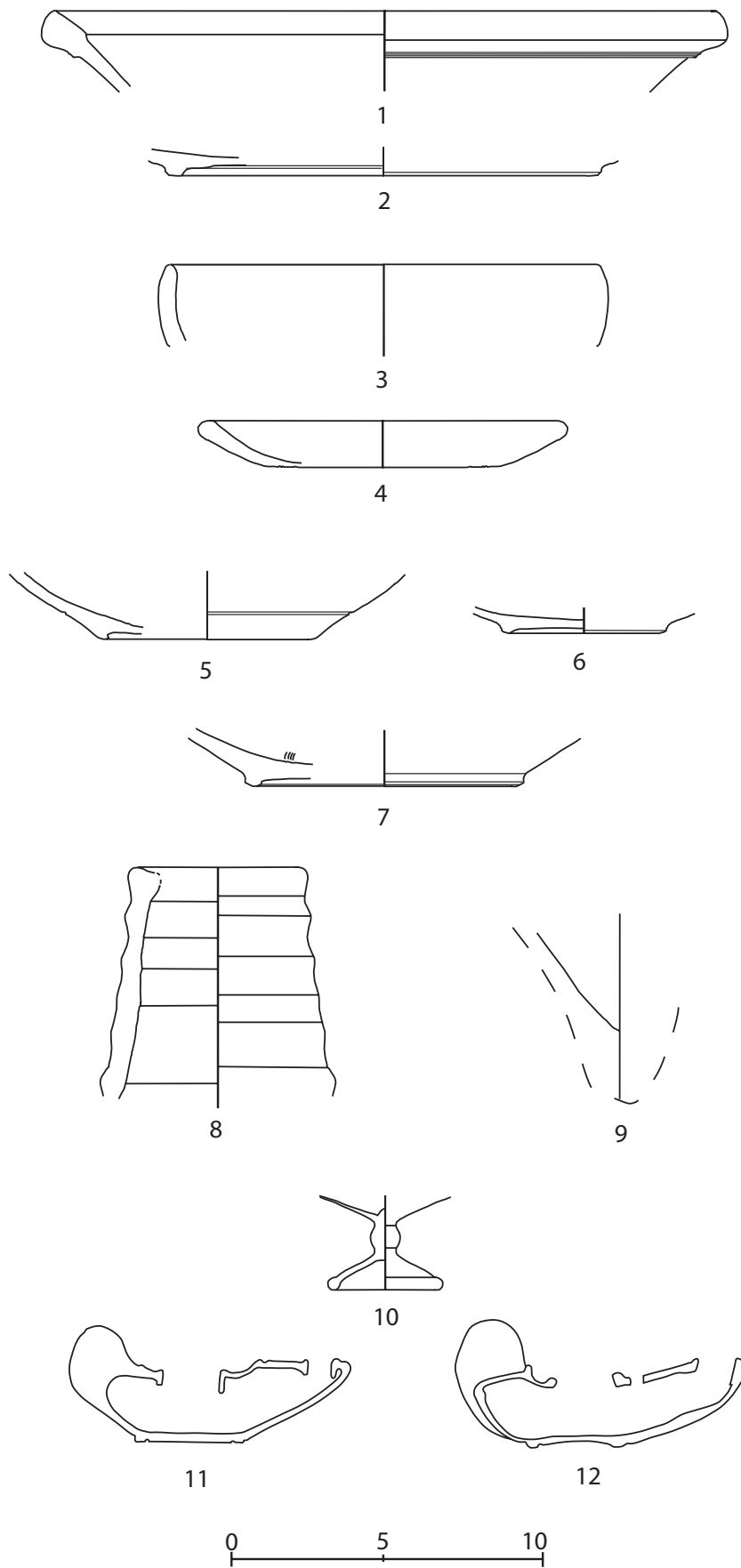


Abb. 25: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 4, Funde (Nr. 1–12)

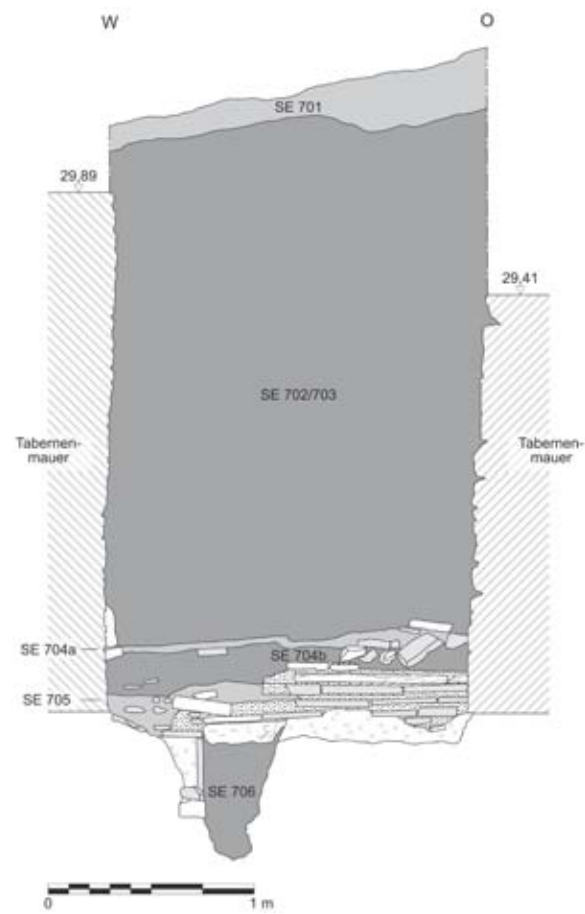


Abb. 26: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 7, Nordprofil



Abb. 27: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 7, Kanalsystem nördlich der Türschwelle

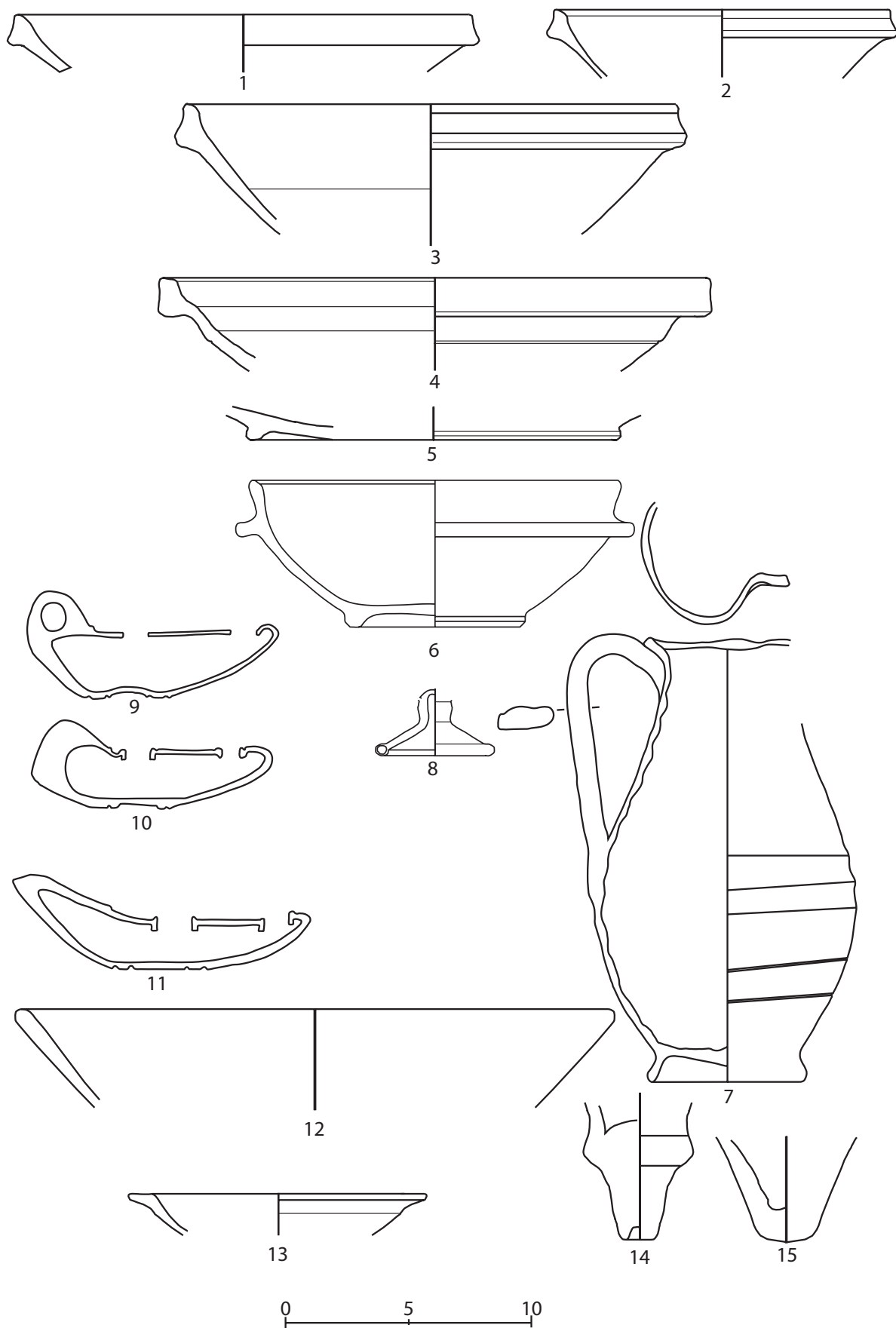


Abb. 28: Kuretenstraße, Nordhalle: Sondage 7, Funde (Nr. 1–15)



Abb. 29: Kuretenstraße, Nordhalle: Thermopolium und angrenzende Tabernen, steigerechter Plan



Abb. 30: Kuretenstraße, Nordhalle: Sicht auf Thermopolium

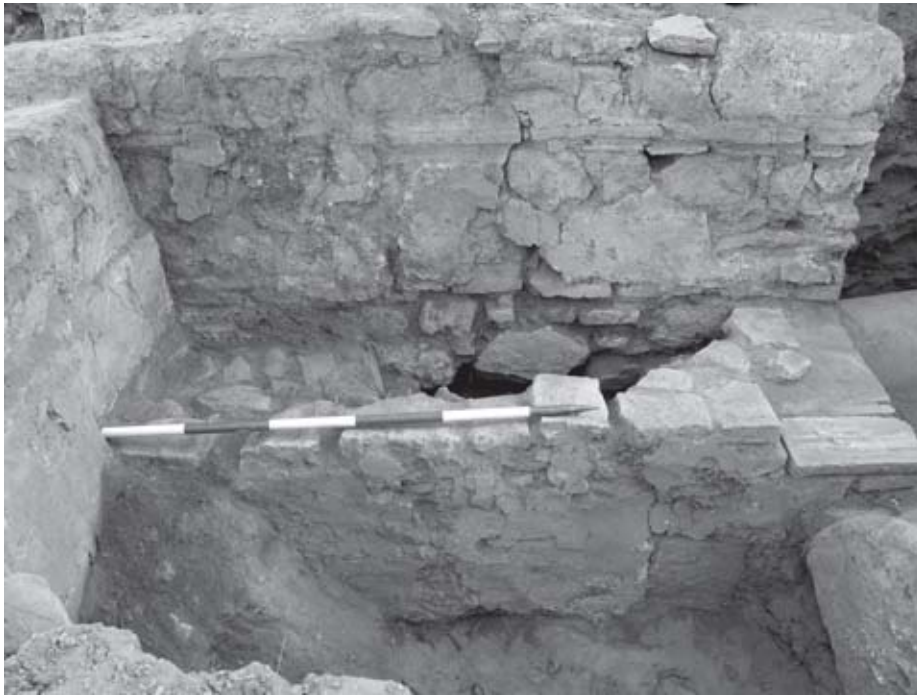


Abb. 31: Kuretenstraße, Nordhalle: Thermopolium, Ansicht des Steinsockels (Ladentisch?)



Abb. 32: Kuretenstraße, Nordhalle: Detail der Wascheinrichtung(?) und Abflusskanal im südöstlichen Bereich von Taberna 3 (Grabung 2006)



Abb. 33: Kuretenstraße, Nordhalle: Vorplatz von Taberne 12 westlich des Thermopoliums mit Sitzbank(?)



Abb. 34: Kuretenstraße, Nordhalle: Innenraum des Thermopolium mit Brandspuren an der westlichen Schmalseite

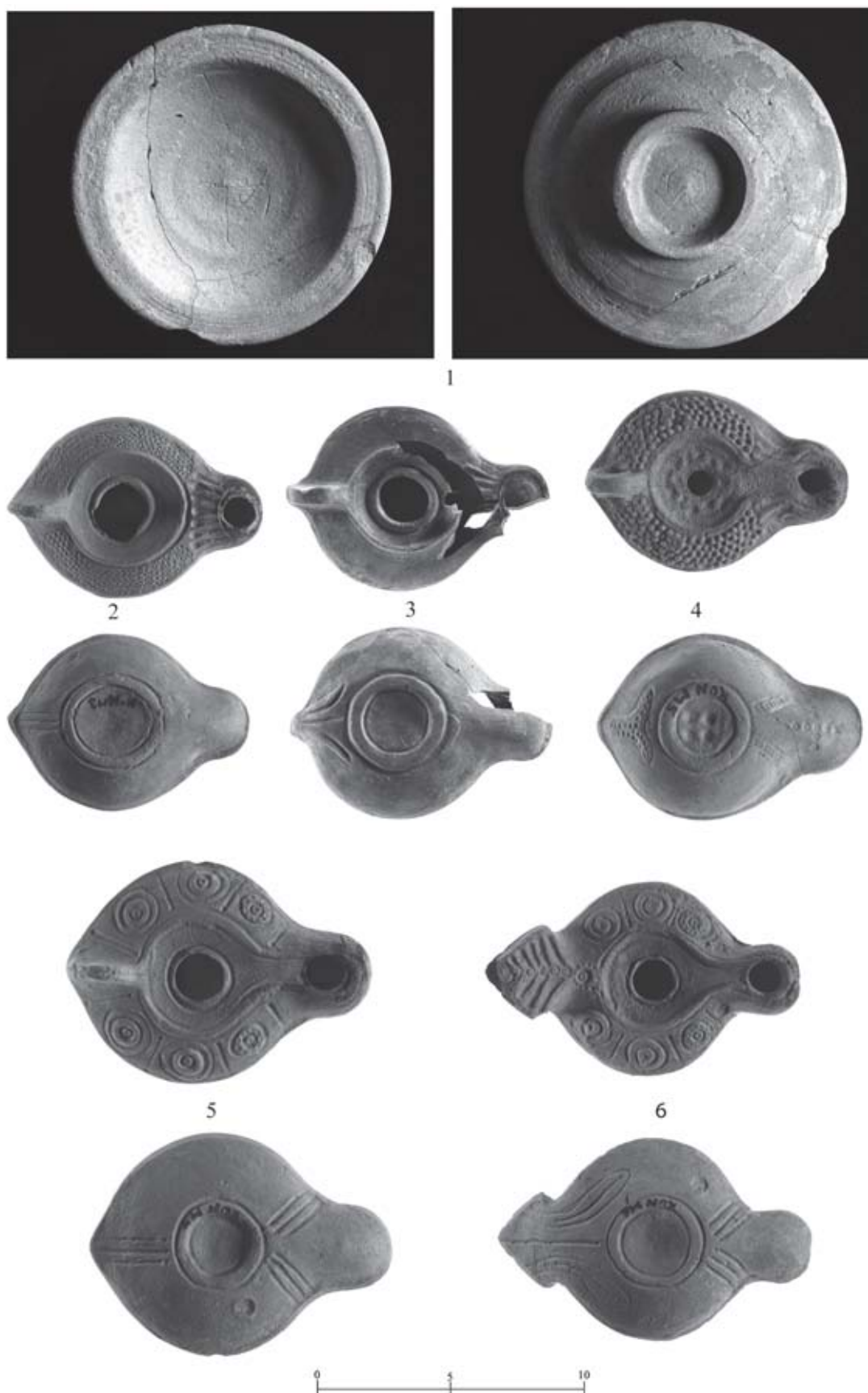


Abb. 35: Kuretenstraße, Süd- und Nordhalle:
Funde (Nr. 1: Abb. 15,1; Nr. 2: Abb. 25, 11; Nr. 3: Abb. 25, 12; Nr. 4: Abb. 28, 9; Nr. 5: Abb. 28, 10; Nr. 6: Abb. 28, 11)

